



phot. Nicolas Trepo

**MADemoiselle ELSE**  
DE **ARTHUR SCHNITZLER**  
AVEC **DOMINIQUE VALENTIN**  
MISE EN SCÈNE **BENJAMIN KORN**  
TEXTE FRANÇAIS : BENJAMIN KORN ET DOMINIQUE VALENTIN

Coproduction : Compagnie de la Marge / Théâtre de l'Athénée-Louis Jouvet

**DU 10 JANVIER AU 22 FÉVRIER 1992**

**LOCATION : 47 42 67 27**

AGENCES : FNAC CROUS 3615 BILLETTEL VIRGIN





## Slapstick bei Tisch

Zuerst glaube ich, einer zähen Weihestunde beiwohnen zu müssen, als **Dominique Valentin** im langen Schwarzen die Probebühne des Maxim Gorki Theaters betrat, wo sie während einer Deutschlandtournee mit ihrer Pariser Aufführung gastierte: Gravitätisch schritt sie zum Tisch, setzte sich, zündete die Kerze an und rückte das Glas Wasser zurecht; dann schlug sie das Buch auf – und keine schlichte Lesung begann, sondern ein Feuerwerk: Aus dem allmählichen Verfertigen der Geschichte beim Lesen entsprangen Figuren, Welt und Wirnisse, aus dem inneren Monolog des «**Fräulein Else**» entfaltete Dominique Valentin ein Kaleidoskop von Gesten und Gesichtern: Else ist scheu und auftrumpfend, berechnend und naiv, prüde und lasziv – in der selben Sekunde. Die leicht schizophrene anmutende Spannbreite, die Arthur Schnitzler seiner Figur auf den Leib schrieb, erlangt so tatsächlich szenische Spannung.

1924 erschien die Erzählung von der Bürgertochter, die von den Eltern aufgefodert wird, den Ruin der Familie abzuwenden, indem sie um Hilfe nachsucht bei einem reichen Geschäftsmann, der im selben Ferienhotel weilt wie sie. Daß dieser Unterstützung nur gewährt, wenn Else ihm die Gunst gewährt, sie einen Moment lang nackt zu sehen – ist das ein Hirnspinnst oder Tatsache? Es ist egal: Weil sich alles ohnehin nur im Kopf Elses abspielt: die Außenwelt ist Innenwelt, das Gesagte und das Gedachte verschwimmen ... Dominique Valentin und ihrem Regisseur Benjamin Korn gelingt das kleine Wunder, diese etwas verstaubte Moralität implizit auch als ein Exempel für die Wahrnehmungsverzerrungen einer vom Medien-Smog überfluteten heutigen Frau vorzustellen. Und als eine hochnotkomische Slapstickiade, bei welcher die traurige Clownin kaum je einen Fuß bewegt; sie stolpert vielmehr gekonnt auf dem Hochseil der Wörter, die sie sturmgeschwind, das Manuskript beiseiteschiebend, losläßt, um sie dann, wieder mal ins Buch schauend, melancholisch einzufangen im zeilengetreuen Rezitieren mit nervös wiederaufgesetzter Nickelbrille. – Foto Nicolas Treatt

MAXIM GORKI THEATER  
Institut français de Berlin  
THEATER HEUTE  
Mai 1992

## NUMÉRO D'ACTRICE À UNE TABLE

D'abord, j'ai cru assister à une longue heure de recueillement quand Dominique Valentin est entrée vêtue de son long manteau noir dans la salle du Maxim Gorki Theater, ou elle était invitée pendant sa tournée allemande avec sa représentation parisienne de *Mademoiselle Else* : elle s'approcha avec gravité de la table, s'assit, alluma la bougie, mit son verre en place, puis ouvrit le livre. Commença alors, non une simple lecture mais **un feu d'artifice**. De la fabrication progressive de l'histoire au travers de la lecture jaillissent les personnages, le monde, les embrouillaminis. De son monologue, Dominique Valentin déploie un kaléidoscope de gestes et d'expressions. Else est pudique et éclatée, calculatrice et naïve, prude et lascive dans la même seconde. Cette envergure aux frontières de la schizophrénie que Arthur Schnitzler a écrit sur mesure pour son personnage développe véritablement une tension scénique. La nouvelle de l'histoire de la jeune fille bourgeoise, exhortée par ses parents de

sauver sa famille de la ruine en demandant de l'aide à un riche homme d'affaires qui se trouve dans son hôtel, fut publiée en 1924. Qu'il lui apporte son aide si elle lui accorde la faveur de se mettre nue devant lui un instant : est-ce une chimère ou bien une réalité? Cela n'a pas d'importance car tout se joue en vérité dans la tête de Else : le monde extérieur est le monde intérieur, le dire et la pensée se confondent. **Dominique Valentin et son metteur en scène Benjamin Korn réussissent un petit miracle** en présentant implicitement cette moralité un peu poussiéreuse comme peinture d'une femme d'aujourd'hui dont la perception est déformée par le brouillard médiatique. Et dans **un numéro d'actrice de haut comique, tel un clown triste**, elle remue à peine un pied, trébuche avec maîtrise sur la corde tendue des mots qu'elle libère à la vitesse d'une tornade, mettant son manuscrit de côté, pour les récupérer à nouveau mélancoliquement en survolant le livre et en le récitant fidèlement tout en rehaussant nerveusement ses lunettes d'acier.

M. M

## „Fräulein Else“ entwickelt sich allmählich

Gespanntes Interesse darf ein Theaterabend aus Frankreich erwarten, den das Maxim-Gorki-Theater in Zusammenarbeit mit dem Berliner Institut Français am 26. und 27. März, jeweils um 20 Uhr, im Studio zeigt. Der aus Polen stammende, in Frankfurt/Main groß gewordene und nach vielen beachtlichen Inszenierungen in Wiesbaden, Mannheim, Hamburg, Köln, München und Bochum jetzt in Paris lebende Regisseur Benjamin Korn hat Arthur Schnitzlers Erzählung „Fräulein Else“ auf die Bühne gebracht – in einer Form, in der aus dem Lesen theatralische Verwandlung entsteht.

„Mir schwebte von Anfang an vor, dem Zuschauer die Erfahrung des Lesers zu vermitteln, der langsam ins Geschehen hineingezogen wird, sich mit Fräulein Else identifiziert, in ihren inneren Monolog eintaucht und unversehens fühlt und denkt, als wäre er sie selbst“, meint Benjamin Korn.

Schnitzlers Novelle „Fräulein Else“ ist nicht nur das Charakterbild eines jungen Mädchens des Fin de Siècle, sondern zugleich

das Sittenbild einer untergehenden Epoche. Else, Tochter eines angesehenen Wiener Advokaten, soll den Vater vor dem Ruin bewahren. Er hat Mündelgelder unterschlagen, ein letzter Kredit nur noch kann ihn retten. Den soll das 19jährige Mädchen im noblen Dolomiten-Hotel dem alternden Kunsthändler von Dorsday abringen, der indes daran die Bedingung knüpft, „eine Viertelstunde in Andacht vor ihrer – nur mit dem ‚Sternenlicht‘ bekleideten – Schönheit dastehen zu dürfen.“ Das kam nach damaligem Ehrenkodex der moralischen Vernichtung gleich, und Schnitzler schildert, immer aus der Sicht des Mädchens, deren Träume, Wünsche und Ängste mit einer sensibel beunruhigenden Einfühlungskraft, die noch die schon betagte Elisabeth Bergner in hinreißender Lesung zu entfalten wußte.

Benjamin Korn – der bei Luc Bondys Pariser Inszenierung von Schnitzlers „Einsamem Weg“ als Dramaturg mitarbeitete – geht einen anderen, noch spannenderen Weg, wenn er die Schauspielerin

langsam aus dem Text in die Gestalt des Mädchens hineingleiten läßt. Mit Dominique Valentin steht ihm eine Schauspielerin zur Verfügung, die für derlei riskante Unternehmungen bestens gerüstet erscheint. Mit 20 Jahren stieß sie in Paris zur Truppe von Ariane Mnouchkine, blieb sechs Jahre lang bei deren „Théâtre du Soleil“, arbeitete dann als Schauspielerin, inszenierte und schrieb auch selbst Texte für das Theater.

Mit Benjamin Korn gemeinsam übertrug sie Schnitzlers „Fräulein Else“ ins Französische und übernahm unter seiner Regie das Wagner, die Novelle auf der Bühne szenisch zu entwickeln. Die Uraufführung beim Saarbrücker Festival des Französischen Theaters im Mai letzten Jahres wurde ein so weithin beachteter Erfolg, daß man derzeit mit dieser Produktion auf Deutschland-Tournee ist.

Sprachprobleme sind dabei leicht zu vermeiden: Man kann den spannenden, nicht sehr langen Text vorher lesen. Zudem gibt es eine Inhaltsangabe in deutscher Sprache. *Lorenz Tomerius*



Für riskante Unternehmungen gut gerüstet: Dominique Valentin spielt das Fräulein Else. Foto: Treutt

## Schnitzler-Novelle ganz lebendig auf französisch

Qualität ist weithin unabhängig von materiellem Aufwand. Zu gutem Theater braucht's nicht viel mehr als einen interessanten Text, einen Regisseur mit Erfindungskraft, mindestens einen oder eine Schauspieler(in) von einfühlsamer Gestaltungskraft, einen Raum - und ein interessiertes Publikum.

Das alles traf beim Gastspiel im Maxim-Gorki-Theater zusammen, wo Arthur Schnitzlers Novelle „Fräulein Else“ in einer französischen Version vom in Paris lebenden, in Deutschland nachhaltig hervorgetretenen Regisseur Benjamin Korn mit Dominique Valentin als „Mademoiselle Else“ inszeniert und vom Publikum begeistert aufgenommen wurde.

Ein Text, der nicht einmal fürs Theater bestimmt war, findet eine anrührende Umsetzung auf der Bühne. Benjamin Korn läßt ihn aus der Erzählung schnell bühnenwirksame Eigenständigkeit finden. Es braucht dazu an äußerem Aufwand so gut wie nichts. Die Bühne ist schwarz. Ein Lesetischchen, eine Karaffe mit Wasser, eine brennende Kerze. Die entzündet eine junge Frau, in einem einfachen, losen schwarzen Gewand, das sie umhüllt. Der Text zwingt zur Enthüllung, denn Else, die junge Tochter eines Wiener Advokaten von gesellschaftlichem

Rang wird per Expressbrief von der Mutter angehalten, im noblen Dolomiten-Hotel, wohin sie ihre Tante eingeladen hat, dem reichen alternden Kunsthändler von Dorsday eine hohe Summe abzurufen, um den Vater, der Mandantengelder unterschlagen hat, vor dem Ruin zu retten. Das knüpft dieser an die Bedingung, sie nackt zu sehen. Else erfüllt sie auf skandalöse und für sie tödliche Weise.

Dominique Valentin erschafft durch Spiel und Sprache eine ganze Welt. Die Atmosphäre des Hotels, die jugendlichen Flirt- und Tennispartner, die gepflegte Oberflächlichkeit des aus- und untergehenden 19. Jahrhunderts, aber auch ihre eigene Seelenlage, schwankend zwischen Lebensneugier und instinktiver Witterung für die Brüchigkeit des festgefügt Systems. Mit pointierter Sprache, mit genau gesetzten Gesten, mit flirrenden Händen - mit dem Mut auch zur bitterbösen Karikatur des elegant-zynischen Lustgreises - und einem sicheren Instinkt für den Rhythmus der stetigen Steigerung zeichnet sie allein, ein Mädchen und deren Umwelt, die ihr zum Verhängnis wird und der sie sich durch den Tod entzieht. Eine überzeugende, beeindruckende Leistung aus einem Guß.

Lorenz Tomerius

MAXIM GORKI THEATER  
Institut français de Berlin  
BERLINER MORGENPOST  
28 mars 1992

**La nouvelle de Schnitzler extrêmement  
vivante en français.**

**La qualité est indépendante des moyens matériels.** Pour faire du bon théâtre on n'a pas besoin de plus qu'un texte intéressant, d'un metteur en scène avec une force d'invention, d'un ou de plusieurs acteurs ou actrices d'une grande force créatrice et d'identification et d'un public intéressé.

Nous avons rencontré tout cela dans la représentation invitée au Maxim Gorki Theater avec la nouvelle de Arthur Schnitzler *Mademoiselle Else* dans une version française créée à Paris, **mise en scène de manière efficace par le metteur en scène très réputé en Allemagne, Benjamin Korn avec Dominique Valentin comme «Mademoiselle Else», et accueillie de manière enthousiaste par le public.**

Un texte pas originellement écrit pour le théâtre trouve sa transposition émouvante sur la scène. Benjamin Korn fait que le récit gagne rapidement une efficacité scénique. On n'a besoin d'aucun apport extérieur pour y parvenir. La scène est noire. Une table de lecture. Une carafe remplie d'eau. Une bougie qui se consume, allumée par une jeune femme dans un simple habit noir, ample, qui l'enveloppe. Le texte contraint Else à se dénuder. Car Else, la jeune fille d'un avocat de la haute société viennoise est forcée par une lettre par exprès de sa mère,

tandis qu'elle passe ses vacances invitée par sa tante dans un grand hôtel des Dolomites, de soutirer une somme d'argent importante au riche et vieux marchand de tableaux Dorsday, pour sauver son père de la ruine car il a détourné de l'argent à ses clients. Dorsday est d'accord à condition de la voir nue. Elle se soumet à cette condition par un scandale qui la mènera à la mort.

**Dominique Valentin met au monde à travers le jeu et la parole un univers tout entier.** L'atmosphère de l'hôtel, ses flirts de jeunesse, ses partenaires au tennis, le monde cultivé et superficiel du XIX<sup>e</sup> siècle finissant et sombrant, mais aussi les propres états d'âme de Else oscillants entre la curiosité de la vie et le flair instinctif face à la décomposition d'un système bien établi.

Avec une langue acérée, avec des gestes extrêmement précis, avec des mains voletantes, avec le courage de caricaturer méchamment et amèrement le vieux lubrique élégant et cynique et avec l'instinct sûr du rythme qui s'accroît perpétuellement elle dessine une jeune fille et la société qui l'entoure, celle qui l'emportera dans le malheur et à laquelle elle se soustraira par la mort. **Une performance convaincante et impressionnante. Parfaite.**

Lorenz TOMERIUS

Benjamin Korn verspricht für heute einen fesselnden Theaterabend

## „Mademoiselle Else“ gibt ein Gastspiel

Das Gastspiel „Mademoiselle Else“ von Arthur Schnitzler verspricht heute in den Kammerspielen einen fesselnden Theaterabend. Benjamin Korn, in Bochum durch seine Genet-Inszenierung „Sie“ mit Peter Roggisch als Papst, bekannt, bearbeitete die Novelle und machte sie bühnenreif.

Vor drei Jahren las Benjamin Korn die Novelle „Fräulein Else“ zum wiederholten Male und war erneut von der Thematik fasziniert. „Ich dachte, daß ist etwas ganz tolles, wenn man nur die richtige Schauspielerin fände“, erzählte der Regisseur vorgestern im Schauspielhaus. In Dominique Valentin fand er die perfekte Darstellerin. Die französische Schauspielerin spielte unter anderem sechs Jahre im „Théâtre du Soleil“ von Ariane

Mnouchkine.

Sieben Monate arbeiteten Regisseur und Schauspielerin an der Inszenierung. Allein die Übersetzung des Textes ins Französische dauerte drei Monate. „Mir war es wichtig, den besonderen Sprachrhythmus Schnitzlers zu übersetzen“, erklärte Korn. Das stakatohafte der Sprache gebe das entfesselnde Denken der Else am besten wieder.

Die Resonanz des Pariser Publikums im Théâtre de Athénée-Louis Jouvet war überwältigend. 32 verkaufte Vorstellungen. „In den letzten zwei Wochen saßen die Zuschauer auf den Treppen und wir mußten sogar einige an der Kasse abweisen“, berichtete Benjamin Korn.

Der Französische Botschafter in Bonn sah die Inszenierung

letztes Jahr in Saarbrücken beim „festival du théâtre du français“, dem einzigen französischen Theaterfestival in Deutschland, und war so begeistert, daß er den beiden gleich eine Tournee durch 15 deutsche Städte anbot.

In Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Französischen Kulturzentrum Essen gastieren Benjamin Korn und Dominique Valentin mit „Mademoiselle Else“ auch heute Abend in den Kammerspielen. Die Aufführung ist in französischer Sprache. Zuschauer mit nur spärlichen Französischkenntnissen sollten sich davon jedoch nicht abschrecken lassen. „Es ist eine spannende Geschichte, die von der Darstellung lebt“, erklärte Korn. Ein großartiges Theatererlebnis wird es wohl allemal. Stephanie Febel



Dominique Valentin als „Else“.

Dominique Valentins eindringliches Spiel beeindruckte

## Schnitzlers Fräulein Else als grandioses Ein-Personen-Stück

Ein Stuhl, ein Bistrotisch, darauf ein Glas und eine Karaffe Wasser. Mehr ist auf der spärlich beleuchteten Bühne nicht zu sehen. Eine Frau, lediglich mit einer schwarzen Robe bekleidet, schreitet auf den Stuhl zu, setzt sich und beginnt ruhig und gefasst zu lesen: - „Mademoiselle Else“ von Arthur Schnitzler, ein Gastspiel in französischer Sprache vorgestern abend in den Kammerspielen.

Dominique Valentin liest, spielt und ist schließlich Else, ein junges, unerfahrenes, anständiges Mädchen aus scheinbar gutem Hause. Während ihres Winterurlaubs erfährt sie vom finanziellen Ruin ihrer Familie. Der Vater veruntreute über Jahre hinweg Mündelgelder. Jetzt droht eine Verhaftung.

Inständig bittet die Mutter

ihre Tochter, Herrn von Dorsday, einen alten Freund der Familie, um Geld zu bitten. Der lüsterne Dorsday sagt Else das Geld jedoch nicht spontan zu. Als Gegenleistung möchte er das hübsche Mädchen eine viertel Stunde nackt betrachten. Für Else beginnen bittere Stunden der Verzweiflung. Bis zur völligen Selbstaufgabe steigert sie sich in ihren Wahn.

Von der Ruhe zu Beginn der Inszenierung ist schon bald nichts mehr zu spüren. Schonungslos enthüllt Dominique Valentin das Innenleben der schönen Frau. Träume von Reichtum und Liebe, sexuelle Fantasmen, soziale Ängste und eine panische Angst vor dem Leben, kommen nach und nach ans Tageslicht.

Regisseur Benjamin Korn machte aus Schnitzlers Novelle

ein Ein-Personen-Stück. Der Zuschauer ist gezwungen, durch Elses Augen die anderen Figuren zu sehen. Das führt zu einer eigentümlichen Identifikation mit der Hauptfigur, ähnlich wie beim Lesen eines Buches. Die psychologische Wucht des Stückes erschlägt den Zuschauer beinahe. Er kann sich Dominiques eindringlichem Spiel kaum noch entziehen.

Die Schauspielerin entwickelt eine sagenhafte Energie. Ihren einmal gewählten Platz, den Stuhl, verläßt sie nie. Umso verblüffender ist das rasante Tempo und die Plastizität, mit der sie das zerrüttete Seelenleben der Else darstellt. Eine grandiose und äußerst beeindruckende schauspielerische Leistung. Stephanie Febel

Schauspielhaus BOCHUM  
Institut français de ESSEN  
RHEINISCHE NACHRICHTEN  
20 mars 1992

**Le jeu impressionnant de Dominique  
Valentin.**

*MADemoiselle ELSE*, PIÈCE À  
UN PERSONNAGE, **GRANDIOSE.**

Une chaise, une table de bistrot, sur celle-ci un verre et une carafe d'eau. On ne peut rien voir de plus sur la scène à peine éclairée. Une femme exclusivement vêtue d'une longue robe noire s'avance vers la chaise, s'assied et commence à lire doucement et tranquillement *Mademoiselle Else* : une représentation d'actrice en tournée en langue française a eu lieu avant-hier soir dans la «Kammerspiel».

Dominique Valentin lit, joue et devient Else, une jeune fille apparemment de bonne famille, inexpérimentée et convenable. Pendant ses vacances d'hiver, elle apprend la ruine financière de sa famille. Le père a détourné pendant des années l'argent des deniers pupillaires. Il risque la prison. La mère prie instamment sa fille de demander de l'argent à monsieur von Dorsday, un vieil ami de la famille. Le libidineux Dorsday refuse de donner son argent spontanément à Else. En contrepartie il veut que la jeune fille se mette nue un quart d'heure devant lui. Pour Else commencent alors les heures amères du désespoir. Jusqu'à ce qu'elle décide d'en finir, elle se jette dans la folie.

On oublie très vite le calme du début de la mise en scène. Dominique Valentin révèle sans ménagement la vie intérieure de la jolie jeune fille. Rêves d'amour et de richesse, fantasmes sexuels, angoisses et peur panique de la vie apparaissent peu à peu au grand jour.

Le metteur en scène, Benjamin Kom, fait de la nouvelle de Schnitzler une pièce à un personnage. Le spectateur est forcé à travers les yeux de Else de voir les autres personnages. Cela mène à une identification surprenante avec le personnage principal qu'on pourrait comparer au phénomène de la lecture d'un livre. **L'énergie psychologique de la représentation foudroie le spectateur. On ne peut pas se dérober au jeu émouvant de Dominique Valentin.**

**L'actrice développe une énergie fabuleuse.** Après avoir choisi sa place, sur sa chaise, elle ne la quitte jamais. **Ce qui de plus est époustouflant, c'est le rythme effréné et la plasticité avec lesquels elle interprète le bouleversement de l'âme de Else. Une leçon d'actrice grandiose et extrêmement impressionnante.**

Stephanie Febel

# Sächsische Zeitung

Dresden

7. Jahrgang Nr. 78 60 Pfennig

Mittwoch, 1. April 1992

## Ein lawinenartiger Überfall von Kunst

Dominique Valentin als „Fräulein Else“ in Originalsprache in Dresden

Von einer Schauspielerin zu sagen, sie sei ein Naturereignis, ist nicht originell. Auch Superlative wie „hinreißend, phantastisch, sensationell“ sind schon dagewesen, und so vermag ich nicht, nicht adäquat, den Eindruck von Dominique Valentins Interpretation (Lesung? Monospektakel?) von Arthur Schnitzlers Novelle „Fräulein Else“ (am vergangenen Samstag in der Studiobühne des Kulturpalastes) wiederzugeben. Das Publikum blieb am Ende der Veranstaltung – bei aller Lebhaftigkeit des Beifalls – wie sprachlos zurück, wie überrollt, aus der Fassung durch diesen lawinenartigen Überfall von Kunst.

Der Gegenstand der Novelle ist der letzte halbe Lebenstag eines 19jährigen bürgerlichen Mädchens von dem Moment an, wo sie einen brieflichen Hilferuf ihrer Mutter empfängt, bis zu dem, wo sie ein Glas aufgelösten Veronals austrinkt. Es ist ein Bericht darüber, wie einem Menschen die Beine weggeschlagen werden, indem sein bißchen Weltbild

zerfällt. Elses Vater hat Schulden gemacht, muß ins Gefängnis und ist beruflich ruiniert, wenn nicht sofort gezahlt wird. Da soll sie einen Bekannten der Familie, der mit ihr im gleichen Hotel wohnt, um das Geld bitten. Der stellt die Bedingung, daß sie sich ihm nackt zeigt – das hübsche Mädchen gefällt ihm, vor allem aber ist es eine Prinzipienfrage: Der ist ein Idiot, der etwas von seinem Geld ohne Gegenleistung hergibt. Else ist kein Ausbund an empfindsamer Schamhaftigkeit, eher eine kleine Gans, aber nun bedrängen sie die Fragen, was eigentlich auf der Welt gilt, welche Prinzipien und Anhänglichkeiten, und was wovor den Vorrang hat. Als dieses ihr moralisches Gerüst zusammengebrochen ist, schluckt sie das Veronal.

Diese anrührende Geschichte von 1924 heutzutage hierzulande (im „Lande“ Europa) zur szenischen Interpretation ausgewählt zu haben, ist ein Akt der Klugheit von Dominique Valentin und ihrem Regisseur Benjamin Korn, wie nicht näher erläutert zu werden braucht. Ich

hatte mir vorher zurechtgelegt, Dominique Valentin zu fragen, warum sie, früheres Mitglied der Truppe von Ariane Mnouchkine, das „reguläre“, das Ensembletheater aufgegeben und sich auf Monospektakel spezialisiert hat; verwarf die Frage während die Vorstellung, zu offenbar der Grund: keine Dramenrolle verlangt auf die Weise einer Schauspielerin anderthalb Stunden ununterbrochen ihre Wandlungsfähigkeit, ihre Ausdruckskraft, Gescheitheit, Präsenz, Genauigkeit, nicht zu vergessen ihr phänomenales Handwerk, ab, keine ermöglicht ihr eine solch intensive Bühnenexistenz. Und ich wurde überrascht durch die Auskunft, daß dies ihre erste Solovorstellung ist! (Kommentar: „Und so bald nicht wieder“!)

Sonst spielt sie Ensembletheater oder Filmrollen, inszeniert, schreibt Stücke oder singt Chansons. Das läßt mich hoffen, daß wir Dresdner, nicht nur das französischsprachige Publikum, sie einmal wiedersehen könnten.

U. B.

### ATTAQUE SUPRISE D'UNE AVALANCHE DE L'ART

Dominique Valentin joue *Mademoiselle Else* en français, à Dresden.

Dire d'une actrice qu'elle est **un phénomène de la nature n'est pas original. Même des superlatifs comme « brûler les planches, fantastique, sensationnel » ont déjà été employés et ainsi je suis incapable de décrire convenablement l'impression que l'interprétation de Dominique Valentin (lecture? spectacle-monologue?) a provoqué en jouant la nouvelle de Arthur Schnitzler, *Mademoiselle Else*, samedi dernier dans le Studiobühne du Kulturpalast. Le public, à la fin de la représentation, malgré l'énorme vivacité des applaudissements, était sans voix, comme anéanti, hors de lui, par l'attaque surprise d'une avalanche de l'art.**

Le sujet de la nouvelle est la dernière demi-journée d'une jeune fille bourgeoise de dix neuf ans à partir du moment où elle reçoit un appel au secours épistolaire de sa mère, jusqu'à ce qu'elle boive un verre de véronal. C'est l'histoire d'un être humain à qui on coupe les jambes, en détruisant le peu de vision du monde qu'il a. Le père de Else a fait des dettes, il est professionnellement ruiné et ira en prison s'il ne paie pas sur-le-champ. Elle doit demander l'argent à une connaissance qui vit dans le même hôtel. La condition est qu'elle se mette nue devant lui — la jeune fille lui plaît — mais surtout c'est une question de principe. C'est un idiot qui donne son argent sans attendre quelque chose en retour. Else n'est pas l'incarnation de la pudeur et de la sentimentalité, plutôt une oie blanche, mais

à ce moment là, elle est harcelée par la question : qu'est-ce qui vaut encore quelque chose en ce monde? Quels principes? Quelles priorités? Quand cet échafaudage moral s'écroule, elle avale le véronal.

**Avoir choisi cette histoire émouvante, écrite en 1924, aujourd'hui et ici (dans le « pays » Europe) pour une interprétation scénique, est un acte d'intelligence de Dominique Valentin et de son metteur en scène, Benjamin Korn, comme je n'ai plus besoin de l'expliquer. Je m'étais imposée de demander à Dominique Valentin pourquoi elle, ancien membre de la troupe d'Ariane Mnouchkine, avait arrêté de jouer dans le théâtre « institutionnel », et se soit spécialisée dans un théâtre de monologue ; mais j'ai éliminé ma question pendant la représentation. La raison était évidente : aucun rôle dramatique n'aurait demandé de cette manière, à cette actrice, pendant une heure trente sans interruption, une telle capacité de transformation, une telle force d'expression, d'intelligence, de présence, de précision, sans oublier le métier phénoménal qu'elle possède.**

Aucun autre rôle ne lui aurait donné **une existence scénique si intense**. Et j'étais surprise, après informations que c'était sa première pièce, seule en scène! (son commentaire : dans les temps qui viennent, plus jamais).

Sinon, elle joue dans les théâtres et dans des films, met en scène, écrit des pièces et chante des chansons. **Cela me laisse espérer que nous, les habitants de Dresden, et pas seulement ceux qui comprennent le français, pourront un jour la revoir.**

U.B.

## Theater – ein Fest!

Die La Compagnie de la Marge mit Schnitzlers „Fräulein Else“ im Kulturpalast

Das Entzünden und Ausblasen einer Kerze, die auf einem schmucklosen Tischchen neben einer Wasserkaraffe stand – es begann und beschloß einen Abend, an dem Theater zum Fest wurde. Die französische Schauspielerin Dominique Valentin bot dem Dresdner Publikum am Wochenende im Studiotheater des Kulturpalastes die 1924 veröffentlichte Novelle Arthur Schnitzlers „Fräulein Else“, faszinierend inszeniert als Monodram.

Der Erzähltext Schnitzlers ist ein vom Zwang zur Konversation durchbrochener innerer Monolog der neunzehnjährigen Else. Ausgehalten von ihrer Verwandtschaft, verbringt diese ihre Ferien in San Martino, bis ihre Mutter sie per Expreßbrief auffordert, den reichen Herrn von Dorsday um 30 000 Gulden zu bitten. Diese mit moralischen Appellen bemäntelte Nötigung, die mit der Anziehungskraft der schönen Tochter rechnet, stürzt Else in einen tiefen seelischen Abgrund. Sie, gerade noch auf der Suche nach der allesverzehrenden, die Beliebigkeit ihrer Existenz aufheben den Leidenschaft, soll ihre Schönheit zu Markte tragen, noch ehe sie in der Lage war, eigene Lebensentscheidun-

gen zu fällen. Die kalte Berechnung ihrer Familie, von der sie sich ausgenutzt fühlt, trifft dabei auf ihr erwachendes Wissen um die eigene sexuelle Macht dem anderen Geschlecht gegenüber. So entfacht der Handel, den ihr von Dorsday auf ihre Bitte hin vorschlägt – sich für eine Viertelstunde ihm in ihrer begehrenswerten Nacktheit zu zeigen –, ihre Eitelkeit in gleichem Maße wie ihren Haß. Else löst das Gewirr einander widerstreitender Gefühle im eindeutigen öffentlichen Skandal: Für einen kurzen Augenblick lebt sie ihre Natur aus, um dann zu sterben.

Gemeinsam mit dem Regisseur und Publizisten Benjamin Korn bearbeitete Dominique Valentin den inneren Monolog der Erzählung. Das Resultat ist ein in all seinen Facetten virtuos gespieltes Psychogramm des Mädchens Else. Im schwarz ausgeschlagenen, sanft ausgeleuchteten, sparsamen Ambiente treibt Dominique Valentin, eingehüllt in einen schwarzen, hemdartigen Mantel, ihre Figur im Wechselspiel mit der ganzen, sie peinigenden Gesellschaft auf den Gipfel ihrer Existenz, von dem sie sie dann jäh abstürzen läßt – nach

zehn Sekunden zur Schau gestellter Nacktheit, die der schwarze Mantel verbarg.

Die gepflegte Konversation bricht sich im Spiel Dominique Valentins in einem rasanten Tempo an den sich selbst ertappenden Reflexionen. Bis zum Wahnsinn gesteigert, erwächst aus ihnen eine Leichtigkeit, die zum Tode reicht. Jeder Blick, jede Geste, jede Stimmfärbung wird in diesem Spiel zum Teil einer in ihrer geschlossenen Ästhetik beeindruckenden Inszenierung – einer Offenbarung perfekter Schauspielkunst.

Dominique Valentins Arbeitsbiographie – u.a. sechs Jahre Theaterarbeit bei Ariane Mnouchkine – weist die französische Schauspielerin als eine Suchende aus. Ihre Entdeckungslust reicht vom Stadttheater bis zum Ein-Frau-Unternehmen. Das Ergebnis dieser Suche ist mit Sicherheit der im Studiotheater gezeigte Theaterabend, der dank einer Initiative des Französischen Kulturzentrums zu erleben war und zu einem schauspielerischen Ereignis von solch herausragendem Range wurde, daß man auf eine Wiederbegegnung hoffen muß.

B. Seidel

Studiotheater — Kulturpalast  
Institut français de DRESDEN  
DRESDNER NEUESTE  
NACHRICHTEN/UNION  
1<sup>er</sup> avril 1992

## THÉÂTRE — UNE FÊTE!

*Mademoiselle Else* de Schnitzler par la Compagnie de la Marge au Kulturpalast.

Une bougie sur une table sans appareil à côté d'une carafe d'eau a été allumée, puis éteinte — **le début et la fin d'une soirée où le théâtre est devenu une fête.**

L'actrice française, Dominique Valentin a offert ce week-end au public du Studiotheater du Kulturpalast la nouvelle de Arthur Schnitzler publiée en 1924, *Mademoiselle Else*, **mise en scène de façon fascinante** comme drame pour personne seule.

La nouvelle de Schnitzler est un discours intérieur interrompu par la contrainte de dialoguer d'une jeune fille de dix-neuf ans, Else. Soutenue par sa famille, elle passe ses vacances à San Martino, jusqu'à ce que sa mère lui ordonne dans une lettre par expès de demander trente mille florins au riche monsieur von Dorsday. Cette contrainte voilée par des pressions morales qui utilise l'attrance physique de la belle jeune fille jette Else dans un abîme mental. Tout juste à la recherche d'une passion dévorante, elle doit mettre sa beauté sur le marché avant d'être capable de prendre des décisions sur sa propre vie. Au froid calcul de sa famille par laquelle elle se sent exploitée se mêle la découverte de sa force sexuelle vis à vis du sexe opposé. Ainsi l'affaire que von Dorsday lui propose — se mettre nue devant lui pendant un quart d'heure — provoque à la fois sa vanité et sa haine. Else défait le noeud des sentiments qui s'opposent en elle par un scandale manifeste et public : en un instant elle vit sa propre nature et puis, meurt.

Dominique Valentin a adapté le monologue

intérieur avec le metteur en scène et essayiste Benjamin Korn. Le résultat est un profil psychologique de la jeune fille Else **qui dans toutes ses facettes est jouée de façon virtuose.** Entourée de noir, doucement éclairée, dans une ambiance dépourvue de luxe, Dominique Valentin, enveloppée d'un long manteau noir, pousse son personnage dans un dialogue avec toute la société qui la torture jusqu'au sommet de son existence et le fait soudainement chuter — après dix secondes d'exposition de sa nudité que le manteau noir dissimulait. La conversation cultivée est cassée dans le jeu de Dominique Valentin par une vitesse effrénée et par des réflexions intérieures qui s'entrechoquent. Augmentées jusqu'à la folie, elles créent une légèreté qui mène jusqu'à la mort.

Chaque regard, chaque geste, chaque intonation devient à travers ce jeu une partie de la mise en scène qui impressionne par son homogénéité esthétique. **Une révélation de l'art parfait du jeu théâtral.**

Dans sa biographie Dominique Valentin — l'actrice française qui entre autres a travaillé pendant six ans dans le théâtre d'Ariane Mnouchkine — se révèle être une femme qui fait de la recherche. Son plaisir d'inventer va du théâtre institutionnel à l'entreprise pour une femme seule. La soirée présentée au Studiotheater est sans aucun doute le résultat de cette recherche, soirée qu'on a pu vivre grâce à l'initiative du Centre culturel français, **et qui est devenu un évènement théâtral d'un niveau tellement extraordinaire qu'on espère une nouvelle rencontre avec Dominique Valentin.**

B. Seidel

## Atemlos und sprachmächtig

Schauspielhaus: Schnitzlers „Fräulein Else“ in französischer Fassung

(H.H.) Bei ihrem Auftritt hat die Frau in Schwarz einen weiten Weg auf leerer Bühne zurückzulegen. Endlich setzt sie sich an einen kleinen Marmortisch, öffnet das Buch, das vor ihr liegt und streicht die Blätter behutsam glatt. Kaum beginnt sie aber zu lesen, fällt sie in einen atemlosen Singsang.

Der Lichtkreis des Scheinwerfers, in dem Dominique Valentin Arthur Schnitzlers Erzählung „Fräulein Else“ in einem 90minütigen Bravourakt zwischen Lesung und Schauspiel in verzweifelter Leben verwandelt wird, ist kein Heiligenschein, sondern ein Gefängnis. Denn von diesem Tisch wird die Schauspielerin der „La Compagnie der la Marge“ nicht

loskommen, wie sich auch eine junge Frau nicht von den Konventionen ihrer Zeit befreien konnte. Alles spielt sich auf einem Stuhl ab, vor einem geöffneten Buch. Wenn die Geschichte von Else zu Ende ist, kann das Buch nicht mehr geschlossen werden. Else ist tot.

Fräulein Else, Tochter aus gutem, aber wenig solventem Hause, fühlt unordentliche Gefühle in sich aufkeimen. Sie ist schwärmerisch verliebt, aber in besseren Kreisen liegt eine weite Kluft zwischen Verlangen und Verwirklichung. Die ungenutzte Energie verwandelt Dominique Valentin in erhöhte Sprachgeschwindigkeit und Nervosität der Gesten und Gebärden. Diese grillenhafte Überspanntheit schlägt in Hy-

sterie um, als ein Bankier um die Hand des zarten Mädchens anhält. Die Familie sagt „Ja“. Else wird verschachert.

Da Dominique Valentin mit verblüffender Wandlungsfähigkeit alle Personen spielt, sehen wir den Greis, der sich geschäftstüchtig die Hände reibt, so deutlich wie die mit schreckengeweiteten Augen dreinblickende Else. Statt verinnerlichten Leidens zeigt die Valentin ein komödiantisches Stakatto von Haltungen. Der Abend ist überaus unterhaltsam, und dennoch gelingt es Regisseur Benjamin Korn, das tragische Ende wie eine dramatische Opferung wirken zu lassen. Der atemlosen Angst Elses verspricht es die Sprache. Das kann nur ihren Tod bedeuten.

Schauspielhaus Düsseldorf  
Institut français de Düsseldorf  
WESTDEUTSCHE ZEITUNG  
24 mars 1992

### PUISSANCE DE LA LANGUE À COUPER LE SOUFFLE

Schauspielhaus : l'adaptation française,  
*Mademoiselle Else* de Schnitzler.

A son entrée, la femme en noir traverse un long chemin sur la scène vide. Puis elle s'assoit devant une petite table de marbre, ouvre le livre posé devant elle et en arrange les pages avec précautions. Elle commence à peine à lire et part dans **une envolée à couper le souffle.**

Le cercle de lumière du projecteur dans lequel Dominique Valentin transforme le récit de Arthur Schnitzler, *Mademoiselle Else* en un morceau de vie désespérée, dans **un acte de bravoure de quatre-vingt-dix minutes**, entre la lecture et le jeu, n'est pas une auréole mais une prison. Car de cette table, l'actrice de la Compagnie de la Marge ne s'éloignera jamais, comme une jeune femme ne pouvait s'échapper des conventions de son époque. Tout se joue sur une chaise devant un livre ouvert. Quand l'histoire de Else est terminée, le livre ne pourra se refermer. Else est morte.

« Mademoiselle Else », fille de bonne famille, cependant non solvable, sent surgir

en elle des sentiments désordonnés. C'est une amoureuse romanesque, mais dans la haute société il y a un abîme entre les désirs et la réalisation des désirs.

Dominique Valentin transforme cette énergie rentrée dans l'augmentation de la vitesse de la langue et dans la nervosité des gestes et des expressions. Cette exaltation chimérique vire à l'hystérie quand un banquier demande sa main à la tendre jeune fille. La famille dit oui. Else sera bradée.

**Dominique Valentin joue tous les personnages avec une capacité de transformation stupéfiante.** Nous voyons le vieillard qui se frotte les mains avidement aussi distinctement que Else avec son regard exorbité d'horreur. A la place de l'intériorisation de la souffrance, la Valentin développe un staccato effréné d'expressions d'actrice. La soirée est excessivement divertissante et cependant le metteur en scène Benjamin Korn réussit de donner à la fin tragique l'effet d'un sacrifice dramatique.

L'angoisse haletante de Else lui coupe le souffle. Cela signifie la mort.

H. H

# RHEINISCHE POST

ZEITUNG FÜR POLITIK UND CHRISTLICHE KULTUR

Düsseldorfs größte Zeitung

Mittwoch, 25. März 1992

DÜSSELDORFER FEUILLETON

Mittwoch, 25. März 1992 - Nr. 72

FEUILLETON

„Mademoiselle Else“

## Ein Mädchen im schlimmen Dilemma

Wie ein blühendes, hochgemeses junges Mädchen der besseren Wiener Gesellschaft um die Jahrhundertwende sah sie gerade nicht aus. Mit ihrem schwarzen Gewand und der runden Brille, die sie sich öfters auf der Nase zurückschob, erschien sie weniger als ein Backfisch, sondern eher als ein „älteres Mädchen“. Dabei geriet ihr der Innere Monolog zu rasanter Geschwindigkeit.

Dennoch: Die Schauspielerin Dominique Valentin erbrachte eine beeindruckende schauspielerische Leistung mit ihrer Interpretation der Seelenpein und -lust des „Fräulein Else“. Geziert am Anfang, anspruchsvoll und anrührend am Schluß.

Ein recht zahlreich erschienenenes Publikum folgte der theatralischen Umsetzung von Arthur Schnitzlers Erzählung „Fräulein Else“ aus dem Jahre 1924 unter der Regie von Benjamin Korn. „Mademoiselle Else“ hieß das Stück als Gastspiel der „Compagnie de la Marge“ im Kleinen Haus (in Zusammenarbeit mit dem Institut Français, mit Unterstützung der Französischen Botschaft und des Außenministeriums in Paris).

Was durch die Art der Darstellung zunächst streckenweise komisch wirkte – besonders die Darstellung der das Fräulein Else umgebenden Gesellschaft im Hotel – war doch eigentlich tragisch. Während eines Ferienaufenthalts bekommt Else nämlich ein Telegramm von ihren Eltern, sie möge den reichen Monsieur von Dorsday um eine hohe Summe Gelds bitten, ohne die ihr hochverschuldeter Vater im Gefängnis landen werde. Von Dorsday ist bereit, das Geld zu leihen unter der Bedingung, Else nackt ansehen zu dürfen.

Nach diesem entscheidenden Bittgespräch wird das Spiel von Dominique Valentin spannend. Sie sitzt nur an einem Wiener Kaffeehaustisch und liest oder spricht frei. So führt sie dem Publikum Elses bedrängende Gewissensnot vor.

Die Darstellung der inneren Pein Elses ist überzeugend. Sehr genau zeigt sie allein mit Gestik und Mimik die handelnden Figuren. So von Dorsday, alt und voll Ungeduld auf das junge Mädchen blickend, mit langen Fingern nach ihrer Hand reichend. Daneben Else, verängstigt und zurückweichend.

Lange überlegt Else, wie vorzugehen sei, ob sie auf die Forderung eingehen soll oder nicht. Täte sie es nicht, landete der Vater im Gefängnis – was ja auch ihren eigenen gesellschaftlichen Abstieg zur Folge hätte. So überlegend, steigert sich „Mademoiselle Else“ immer mehr in einen Wahn. – Langer Applaus mit Bravorufen.

ANDREA COOREMAN

Schauspielhaus Düsseldorf  
Institut français de Düsseldorf  
RHEINISCHE POST  
25 mars 1992

*Mademoiselle Else*  
**JEUNE FILLE DANS UN GRAVE  
DILEMME**

Elle n'avait pas l'air d'une jeune fille florissante et altière de la bonne société viennoise du début du siècle. Avec son vêtement noir et ses petites lunettes rondes qu'elle remettait souvent en place, elle avait moins l'air d'une jeune fille que d'une jeune fille un peu passée. Cependant le monologue intérieur fut interprété dans une vitesse effrénée.

**L'actrice Dominique Valentin réussit une performance d'actrice impressionnante** avec son interprétation des tortures et plaisirs mentaux de *Mademoiselle Else*. Affectée au début, pleine d'exigences et émouvante à la fin.

Un très nombreux public est venu pour suivre l'adaptation théâtrale du récit de Arthur Schnitzler, « Fräulein Else », écrit en 1924, dans la mise en scène de Benjamin Korn.

En français la pièce s'appelle *Mademoiselle Else*. La Compagnie de la Marge a été invitée au Schauspielhaus de Düsseldorf (en collaboration avec l'Institut français et le soutien de l'ambassade de France à Bonn et du ministère des Affaires étrangères à Paris).

Ce qui par endroits paraissait comique dans l'art du jeu — surtout la représentation de la société qui entoure Else à l'hôtel — était en vérité tragique. Pendant ses vacances,

Elle reçoit un télégramme de ses parents. Elle doit demander au riche monsieur von Dorsday une grosse somme d'argent, sinon son père très endetté sera emprisonné. Von Dorsday est d'accord de prêter l'argent à condition que Else se mette nue devant lui.

Après cette sollicitation décisive, **le jeu de Dominique Valentin devient vraiment captivant**. Elle est assise devant sa table de café viennois. Elle lit ou parle librement. Ainsi elle présente au public ses problèmes de conscience et ses détresses.

La représentation de la souffrance intérieure de Else est convaincante. Extrêmement précisément, elle montre uniquement avec des gestes et les expressions de son visage tous les personnages en action. Par exemple von Dorsday, vieux et plein d'impatience dévisageant la jeune fille avec ses longs doigts essayant de lui prendre la main. Et à côté, Else, angoissée et défensive.

Else se demande longuement ce qu'elle va faire, si elle doit accepter ou non la condition. Si elle ne le fait pas, son père ira en prison — ce qui aurait comme conséquence sa propre déchéance sociale. En réfléchissant ainsi, Mademoiselle Else plonge de plus en plus dans la folie. **Longs applaudissements et cris de bravos.**

Andrea COOREMAN

# ERLANGER

134. Jahrgang

## Nachrichten

1 2696 A

### ERLANGER TAGBLATT

Einzelpreis: 1,20 DM

Mittwoch, 1. April 1992

Nummer 77

## ERLANGER KULTUR

### Freitod eines Mädchens

Dominique Valentin interpretierte „Mademoiselle Else“ von Schnitzler

„Fräulein Else“ heute zu spielen, ist ein gewagtes Unternehmen. Denn Arthur Schnitzler läßt das junge Mädchen Else, das sich in schwere moralische Konflikte verstrickt, als ein betagter Freund der vor dem finanziellen Ruin stehenden Familie mit einer Geldsumme aushelfen will — allerdings unter der Bedingung, daß Else sich ihm nackt zeigt — schließlich aus Scham und Empörung den Freitod wählen. Kann man das heute noch verstehen, wo die nackte Haut zum Alltag gehört und allerorten äußerst lukrativ zu Markte getragen wird?

Man kann: Die Schauspielerin Dominique Valentin hat unter der Regie von Benjamin Korn (in einer gemeinsamen Veranstaltung des Französischen Kulturinstituts und des Erlanger Kulturamts im Markgrafentheater) in einem glänzenden Solo-Sprechtheater hinter die sogenannte Leichtigkeit des Seins geblickt. Ihre meisterhafte Interpretation dieser Mädchen-Seele durchleuchtet psychologisch verständlich sämtliche Nuancen und Zwischentöne des Monologs dieser Kind-Frau Else.

#### Sprache modernisiert

Dominique Valentin hat Schnitzlers Novelle selbst ins Französische übersetzt. Sie hat die Sprache etwas modernisiert, den Text um einige Längen gekürzt und sie hat ihre Diktion frei gewählt. Ihre Else ist eine etwas frechere, kessere und selbstbewußtere Else als die von Schnitzler. Sie ist manchmal leicht affektiert, altklug oder allzu leichtsinnig, kokett und souverän. Aber sie ist im Sinne Schnitzlers ein junges Ding, jugendlich-labil, naiv und selbstbewußt-übermütig und sie ist letztendlich doch noch in aller Unschuld ein kleines Mädchen.

Dominique Valentin braucht für ihre Darstellung keine Requisiten. Die Bühne ist leer, schwarz verhan-

gen. In der Mitte steht nur ein kleiner Tisch und ein Stuhl, von dem sich die Schauspielerin übrigens kein einziges Mal erhebt, auf dem Tisch eine Flasche Wasser und eine Kerze.

Dominique Valentin, im schwarzen bodenlangen Kleid, beginnt zu lesen. Fast nebenbei berichtet sie von dem trägen Alltag in der Sommerfrische, von der leisen Scham, als „arme Verwandte, von der reichen Tante eingeladen“ zu sein, und von dem übermütigen Beobachten des „kalbsäugigen“ Herrn von Dorsday, der Marchesa und von dem „schönen Schwarzen mit dem Römerkopf“.

#### Brillantes Spiel

Bis sich mit einem Telegramm der Mutter und ihrem Gebot, von Dorsday Geld zu erbitten, die ersten Schatten in die unbeschwerte Sommerfrische schleichen. Dominique Valentin steigert ihre Sprache, wird schrill und verächtlich nachäffend, sie imitiert bis zur Hysterie, in Lachanfällen die plötzlich feindliche, bedrohliche und ach so gutgelaunte Umwelt. Sie rettet sich in trotzig empörende, verhaspelte, wird ganz leise, um dann erst recht verzweifelt-ironisch ihre Verachtung hinauszuspucken.

Dominique Valentin hält das durch, sie fasziniert durch ihr brillantes wechselhaftes Spiel und ihre immer heftiger werdenden Gesten. Sie rutscht unruhig auf dem Stuhl umher, verknotet angespannt die Beine, streichelt hilflos-keck ihren Körper und fällt ratlos in sich zusammen. Danach, als sie alles getan hat, um ihren Vater zu retten — „ich bin ja dein Kind, Papa“ — wird sie ohne alle Theatralik immer leiser: „Was wollt ihr denn?“

Was auch immer jeder mit Else assoziiert, vielleicht denkt man an den gängigen Mißbrauch von Nacktheit und daran, daß die Gefühle auch unter die Haut gehen.

uch

MARKGRAFENTHEATER  
ERLANGEN  
Institut français Erlangen  
ERLANGER NACHRICHTEN  
1<sup>er</sup> avril 1992

## SUICIDE D'UNE JEUNE FILLE

**Dominique Valentin interprète *Mademoiselle Else* de Arthur Schnitzler**

Jouer aujourd'hui *Mademoiselle Else* est une entreprise osée. Chez Arthur Schnitzler, la jeune fille, Else, empêtrée dans de graves conflits moraux choisit le suicide au moment où un ami âgé de la famille, financièrement ruiné, veut l'aider avec une somme d'argent à condition qu'elle se mette nue devant lui. Peut-on encore le comprendre aujourd'hui quand la peau nue fait partie de la vie quotidienne et qu'on la jette sur le marché, partout, de façon extrêmement lucrative?

On le peut : L'actrice **Dominique Valentin** a sous la mise en scène de Benjamin Korn (dans une manifestation organisée conjointement par l'Institut français et la direction des services culturels d'Erlangen au Markgrafentheater) **dans un brillant solo de théâtre parlé, vu à travers la soi-disant légèreté de l'être. Son interprétation magistrale de l'âme de cette jeune fille** sonde de façon psychologiquement compréhensible la totalité des nuances et des demi-tons du monologue de cette femme - enfant, Else.

### **La langue modernisée**

Dominique Valentin a traduit elle-même la nouvelle de Schnitzler en français. Elle a un peu modernisé la langue et a choisi librement sa façon de parler. Son Else est un peu plus insolente, délurée et sûre d'elle-même que celle de Schnitzler. Elle est parfois un peu affectée, précoce ou même frivole, coquette et souveraine. Mais elle est, comme chez Schnitzler, une mère à l'instabilité juvénile, naïve, exubérante et sûre d'elle-même et elle n'est finalement rien d'autre qu'une petite fille dans toute son innocence.

Dominique Valentin n'a pas besoin d'accessoires

pour sa représentation. La scène est vide, le fond est noir. Au milieu une petite table et une chaise, d'où l'actrice ne se lèvera pas une seule fois. Sur la table, une bouteille d'eau et une bougie.

Dominique Valentin, dans une robe tombant jusqu'au sol commence à lire. Presque accessoirement elle rapporte la vie quotidienne paresseuse d'une villégiature, sa légère honte d'être invitée comme « parente pauvre par sa riche tante », et ses observations pétulantes à propos de monsieur von Dorsday et « ses yeux de merlan frit », à propos de la Marchesa et « du filou à la tête romaine ».

### **Jeu brillant**

Jusqu'à ce qu'un télégramme de la mère et sa prière de demander de l'argent à Dorsday jettent les premières ombres sur cette villégiature insouciance.

Dominique Valentin hausse le ton, la voix devient perçante et singe de façon méprisante. Elle imite jusqu'à l'hystérie, dans des accès de fous rires, le monde qui l'entoure devenu soudainement hostile, menaçant et tellement de bonne humeur. Elle se jette dans une révolte opiniâtre, s'empêtre, baisse le ton, pour cracher encore de manière plus ironique et désespérée son mépris.

**Dominique Valentin tient le coup, elle fascine par son jeu brillant et varié** et par ses gestes qui deviennent de plus en plus violents. Elle glisse nerveusement sur sa chaise, noue ses jambes avec tension, caline son corps dans un abandon téméraire et s'effondre désespérée. Plus tard, quand elle a tout fait pour sauver son père - « je suis ta fille, papa » - elle baisse encore plus le ton sans théâtralité aucune : « Que voulez-vous? ».

Peu importe ce que chacun associe à Else, on peut peut-être penser à l'abus généralisé de la nudité et aussi que **les sentiments écorchent vifs.**

uch

# LE FIGARO magazine

25 JANVIER 1992

## **Mademoiselle Else**

*d'Arthur Schnitzler*

Mise en scène :

*Benjamin Korn*



ENQUERAND

**Dominique Valentin :**  
**magnifique.**

□ Une jeune fille. Un vieil homme. Elle a besoin d'argent pour sauver sa famille de la ruine. Il lui propose un marché : la somme, contre un quart d'heure où elle se montrera nue devant lui. Après de longs moments de révolte et d'hésitation, elle finit par accepter. Seule en scène, évoquant tous les personnages, Dominique Valentin, tour à tour drôle et émouvante, réalise une magnifique et difficile prouesse de comédienne. ■

NICOLE MANUELLO

● **Athénée, salle Christian-Bérard, 18 h 30 ou 20 h 30 (selon le jour). Tél. : 47.42.67.81.**

# Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Donnerstag, 12. März 1992, Nr. 61/11 D

Herausgegeben von Fritz Ullrich Fack, Joachim Fest, Jürgen Jeske, Hugo Müller-Vogg, Johann Georg Reißmüller



Foto Nicolas Treatt

## Mademoiselle Else – Korn Schnitzler

Wird sie sich nackt hinstellen vor den alten Lebemann, um den Papa vorm Zuchthaus zu retten? Dreißigtausend Gulden an den Doktor Fiala schicken, sonst ist der Papa verloren, schreibt die Mama der Tochter. Der Vater hat Mündelgelder unterschlagen. Else bittet den befreundeten Herrn von Dorsday um die Summe. Dorsday will das Geld geben, wenn sich Fräulein Else vor ihm nackt auszieht.

Arthur Schnitzler skizziert in seiner Novelle „Fräulein Else“ den Verfall einer Seele: Herr von Dorsday errät und weckt Elses geheimste Wünsche, Begierden und Lüste. Wäre er ein anderer, könnte er alles von ihr haben in dieser Nacht. Wenn sich das verwirrte Mädchen ihm schließlich nackt zeigt, und zwar vor den Augen der anderen Gäste im Hotel, dann ist es längst Beute fixer Ideen, ängstlicher, begehrtlicher Stimmen.

Benjamin Korn Inszenierung der Novelle, die er „Mademoiselle“ nennt, nach Saarbrücken und Paris jetzt in Frankfurt

zu sehen, betont den zeitlichen Abstand zum neunzehnten Jahrhundert Schnitzlers. Korn macht aus Elses Tragödie einen Fall von Hysterie, den er und seine Darstellerin nicht ganz ernst nehmen. Er überläßt den Monolog ganz der Französin Dominique Valentin. Die Außenwelt kommt nicht vor, die anderen Stimmen sind ausgeschaltet. Die Schauspielerin sitzt im Dunkel der kleinen Bühne, vor sich einen Bistrotisch und den Text, in dem sie manchmal blättert.

Aus Schnitzlers hochgemutem, koketten Mädchen ist eine jungfernhafte Brillenschlange geworden. Anfangs zelebriert sie den von Korn ins Französische übersetzten Text noch, geht dann zur Ironie über, macht sich wenig später über Elses Seelennot nur noch lustig. Hysterisch das Tempo, komödiantisch-expressiv das Spiel. Am Schluß dann doch Ambivalenz der Gefühle – und Verzweiflung. Korn und seine Schauspielerin sind schließlich noch bei Schnitzler angekommen. hma

FINKENHOF  
Institut français de Francfort  
Theater AM TURM  
Frankfurter Allgemeine Zeitung  
12 mars 1992

**MADemoiselle ELSE  
SCHNITZLER PAR KORN**

Se mettra-t-elle à nu devant le vieux bon vivant pour sauver son père de la prison?

La mère écrit à sa fille d'envoyer 30 000 florins à monsieur Fiala sinon son père est perdu. Le père a détourné les deniers pupillaires. Else demande la somme à l'ami de la famille : Dorsday. Von Dorsday donnera l'argent si mademoiselle Else se met nue devant lui.

Arthur Schnitzler ébauche dans sa nouvelle, *Mademoiselle Else*, la décadence d'une âme. Monsieur von Dorsday devine et réveille les désirs et les envies enfouis de Else. Si c'était un autre, il pourrait tout obtenir d'elle cette nuit. Quand la jeune fille, troublée, se met finalement nue devant lui et ceci devant les hôtes de l'hôtel, elle est depuis longtemps la proie d'idées fixes angoissées et de voix concupiscentes.

La mise en scène par Benjamin Korn de la nouvelle qui porte le nom de *Mademoiselle Else*, qu'on a pu voir à

Sarrebruck, à Paris et maintenant à Francfort, met l'accent sur la distance que Schnitzler avait avec le monde du XIX<sup>e</sup> siècle. Korn fait de la tragédie de Else un cas hystérique, que lui-même et son interprète ne prennent pas tout à fait au sérieux. Il abandonne complètement le monologue à l'actrice française Dominique Valentin. Le monde extérieur n'est pas représenté, les autres personnages sont éliminés. L'actrice s'assied dans l'ombre de la petite scène devant une table de bistrot et le texte qu'elle feuillette parfois.

La coquette et altière jeune fille de bonne famille est devenue une jeune fille à lunettes. Au début elle célèbre la traduction française de Korn, puis l'ironise, puis traite les angoisses de Else de façon très comique. Le rythme est hystérique, le jeu expressif.

A la fin on ressent l'ambivalence du sentiment et du désespoir. **Korn et son actrice rejoignent Schnitzler.**

hma

# Frankfurter Rundschau

Unabhängige Tageszeitung

Telefon (0 69) 2 19 91, Anzeigennahme Telefon (0 69) 2 02 21

Gr. Fuchsbauer Str. 16-18, Postfach 10 06 60, 6000 Frankfurt/M. 1

Freitag, 13. März 1992 · Jahrgang 48 · Nr. 62/11

S-Ausgabe · Preis DM 1,40 · D 2987 A

## Schleichender Wahn

Benjamin Korn's „Mademoiselle Else“ im Finkenhof

In manchen Momenten wirkt die Schauspielerinnen wie eine Heilige auf einem alten Gemälde: ein langer, schwarzer Überwurf wallt über ihren Körper, die Arme sind gen Himmel gereckt, die Augen aufgerissen, ein Blick, der weit hinaus in die Ferne geht. Die große Geste, den theatralischen Überschwang läßt Dominique Valentin immer wieder zu — ironischer Kontrast zu dem fast tonlosen, sich überschlagenden Stakkato, mit dem sie streckenweise den Text von Arthur Schnitzlers Psycho-Monolog „Fräulein Else“, auf französisch, rezitiert. Hektisch, eilig, rasend — Else hat nicht viel Zeit, um die Forderung ihrer Eltern zu erfüllen: Sie soll sich an einen reichen Mann verkaufen, damit Papa seine Schulden bezahlen kann.

Ungeheuer viel Witz legt die Schauspielerinnen von der Pariser „Compagnie de la Marge“ in ihr Solo. Aus jedem Satz, je-

dem Wort kitzelt sie einen feinen ironischen Zug heraus, jede Betonung ist sorgfältig erarbeitet; die Wechsel und Brüche, das Langsame und das Schnelle sind so zart miteinander verwoben, so geschickt abgestimmt, daß ein unerhört spannender, aufregender Rhythmus entsteht. Der schleichende Wahnsinn, dessen Opfer die sexuell phantasierende Else wird, kommt auch in der Aufführung ganz unmerklich, untergründig heraus, ist plötzlich wie selbstverständlich da. Wenn sie sich am Schluß die Bluse vom Leib reißt, ist das eigentlich überflüssig: Dominique Valentins Ausdruckskraft ist stärker, der Reiz ihres intensiven, Esprit-geladenen Sprach-Spiels ist viel größer als jede reale Entblößung.

(Dominique Valentin entblättert „Mademoiselle Else“ noch einmal am Freitag, 13. März, um 20.30 Uhr im Institut Français in Mainz.)

DIRK FUHRIG

FINKENHOF  
Institut français de Francfort  
Theater AM TURM  
FRANKURTER RUNDSCHAU  
13 mars 1992

### LA FOLIE RAMPANTE

La *Mademoiselle Else* de Benjamin Korn au Finkenhof.

Il y a des moments où l'actrice fait l'effet d'une sainte dans un tableau ancien. Un long manteau noir tombe sur son corps, les bras sont projetés vers le ciel, les yeux exorbités, un regard qui se perd au lointain. Dominique Valentin fait passer les grands gestes et la théâtralité débordante, contraste ironique avec le son presque imperceptible et le staccato jaillissant avec lesquels elle interprète par moments le monologue psychique de *Mademoiselle Else* de Arthur Schnitzler. Frénétique, trépидante, enragée, Else n'a pas beaucoup de temps pour exécuter les ordres de sa famille. Elle doit se vendre à un homme riche pour que son père puisse payer ses dettes.

**C'est incroyable combien d'esprit montre l'actrice du groupe parisien, la « Compagnie de la Marge », dans son solo.**

Elle sort, en chatouillant chaque phrase et chaque mot un trait fin et ironique. Chaque modulation est scrupuleusement travaillée.

**Les changements et les ruptures, les rythmes lents et rapides s'entremêlent si finement, s'accordent avec tant de dextérité qu'il en résulte un rythme fabuleusement prenant et émouvant.** La folie rampante dont Else, au milieu des ses fantasmes sexuels devient victime, ressort également dans la représentation d'abord imperceptiblement puis subrepticement et soudainement apparaît de façon claire et évidente. Quand elle arrache son corsage, à la fin, c'est peut-être superflu. **Le pouvoir d'expression de Dominique Valentin et l'attrait de son art de la langue tellement intensif et plein d'esprit** sont plus forts que la réelle mise à nue.

Dominique Valentin effeuillera *Mademoiselle Else* de nouveau, vendredi 13 mars, à 20 h 30, à l'Institut français de Mayence.

DIRK FUHRIG

# Hannoversche Allgemeine

## ZEITUNG

Postfach 209, 3000 Hannover 1  
Telefon: (05 11) Verlag und Redaktion 51 80,  
Anzeigen 51 55, Vertrieb 12 12 oder 12 12 00

HANNOVERSCHER ANZEIGER GEGRÜNDET 1893

Die Fernsehübersicht der nächsten Woche  
heute im  
**tv Journal**  
mit Radio- und Kabelprogrammen

Nr. 74 · 13. Woche · Preis 1,20 DM  
• Freitag, 27. März 1992

Nr. 74 · FREITAG, 27. MÄRZ 1992

Stadtfeuilleton

HANNOVERSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

## Eine französische Edith Clever

„Mademoiselle Elsé“ im Theater im Künstlerhaus

Auf der Bühne des hannoverschen Künstlerhauses stehen ein einfacher Stuhl und ein Tisch. Auf diesem eine Karaffe mit Wasser, ein Glas, eine Kerze, die notwendigen Accessoires einer Lesung. Benjamin Kornis Regie der „Mademoiselle Elsé“ nach der Novelle von Arthur Schnitzler ist eine Inszenierung aus dem Geist der Lektüre.

Im hochgeschlossenen schwarzen Kleid betritt Dominique Valentin die Bühne, setzt sich, entzündet die Kerze, rückt die Brille zurecht, schlägt das Buch auf und beginnt zu lesen. Im Prozeß des Lesens werden die Figuren in ihrer Vorstellung lebendig, beginnt ein Prozeß der Identifikation, wie ihn jeder Bücherfreund kennt.

Über das Gesicht der Schauspielerin, die während der ganzen Vorstellung sich vom Stuhl der Lesenden nicht erheben wird, paradien die Gäste des Hotels, in dem sie, von ihrer Tante eingeladen, die Ferien verbringt. Die ganze snobistische, reiche Klientel nimmt in diesem inneren Monolog der Elsé, zum Teil in realistischer Rede und Gegenrede, faszinierende Gestalt an.

Als sie den Bittbrief der Mutter in Händen hält, der ihrem Leben die entscheidende fatale Wende gibt, fliegt die Brille auf den Tisch, ist die Lesende endgültig Betroffene. Freisprechend und agierend ist sie unwiderruflich im Sog des Geschehens. Um den Vater vor dem drohenden Ruin zu retten, soll die Anwaltstochter den reichen Kunsthändler von Dorsday um Geld angehen. Der willigt ein unter

der Bedingung, daß sie sich ihm nackt zeigt. Es folgt ein sich beschleunigender Prozeß der Auflösung, der mit dem Selbstmord der sich für den Vater aufopfernden, gehorsamen Tochter endet. Dabei arbeitet Dominique Valentin mit dem gestisch-mimischen Vokabular des Expressionismus der zwanziger Jahre, in denen Schnitzlers Novelle spielt. Die sich ein wenig frivol gebende, aber zutiefst moralische höhere Tochter wird zum hilflos flatternden Vögelchen, von Dorsday in ihrer Vorstellung zum klebrigen Mause, der mit feister Stimme und gierigen Fingern nach ihr greift. Zuletzt wirkt sie wie von Furien gehetzt. Wir sind weit entfernt von jeder Wiener Operettenseligkeit.

Was Dominique Valentin, die unter Ariane Mnoushkine am renommierten Théâtre du Soleil in Paris gespielt hat, zeigt, ist eine Lehrstunde in Schauspielkunst. Eine französische Edith Clever war hier zu bewundern. Die unterschiedlichen Physiognomien und Tonlagen der Figuren wachsen wie ansatzlos aus ihrer Darstellung, immer glaubhaft, immer überzeugend. Schneller und schneller drehen sich Stimmen und Gesichter. Das verzweifte Stakkato der auf sie einstürzenden Gedanken setzt sie furios in jagende, atemlose Rede frei. Am Ende scheint der Tod wie eine einzige, einzig mögliche Befreiung.

Die Inszenierung, die auf dem Theater treffen in Saarbrücken ausgezeichnet wurde, war ein Höhepunkt der französischen Kulturtag. Begeisterter Beifall.

Michael Stoerber

HANNOVRE : Theater im Künstlerhaus  
Institut français de Hannover  
HANNOVERSCHE ALLGEMEINE  
ZEITUNG  
27 mars 1992

### Une Edith Clever française

*Mademoiselle Else* au Theater im Künstlerhaus.

Sur la scène du Künstlerhaus de Hannover, une simple chaise et une table. Sur la table, une carafe remplie d'eau, un verre, une bougie, les accessoires nécessaires à une lecture. La mise en scène de *Mademoiselle Else* de Benjamin Korn d'après la nouvelle de Arthur Schnitzler est une mise en scène dans l'esprit de la lecture.

Dominique Valentin entre sur scène avec un vêtement noir fermé jusqu'au cou, elle s'assied, allume la bougie, rajuste ses lunettes, ouvre un livre et commence à lire. Pendant le processus de la lecture, le personnage prend vie dans son imagination, le processus d'identification commence, comme tous les amis des livres le savent.

Sur le visage de l'actrice, qui pendant toute la représentation ne se lèvera jamais de sa chaise, parquent les hôtes de l'hôtel, où elle passe ses vacances d'hiver, invitée par sa riche tante. Toute la snob et riche clientèle de l'hôtel prend vie de façon fascinante dans le monologue intérieur de Else et parfois dans un dialogue réaliste.

Au moment où elle tient dans les mains la lettre de requête de sa mère, ce qui bouleverse sa vie de façon décisive et fatale, les lunettes volent sur la table et la lectrice est définitivement concernée. Parlant et jouant librement, elle est prise irrémédiablement dans le tourbillon de l'action.

Pour sauver son père de la ruine menaçante, la fille de l'avocat doit demander de l'argent au riche marchand d'art von

Dorsday. Il est d'accord à condition qu'elle se mette nue devant lui. Commence alors un processus accéléré de dissolution qui finit par le suicide de la jeune fille obéissante se sacrifiant pour son père. Pour y parvenir Dominique Valentin travaille sur le vocabulaire gestuel et mimique de l'expressionnisme des années 20, au moment où la nouvelle de Schnitzler est située. La jeune fille de bonne famille qui joue à la frivole, mais qui est profondément morale, devient un petit oiseau voletant, éperdu. Von Dorsday devient dans son imagination un Mabuse gluant, à voix grasse, et aux doigts avides, qui essaye de l'attirer. A la fin, elle est complètement aux abois. Nous sommes très loin de l'opérette viennoise.

**Ce que montre Dominique Valentin** qui a travaillé sous la direction d'Ariane Mnouchkine du très renommé Théâtre du Soleil à Paris, **est une leçon d'art théâtral.**

**On a admiré une Edith Clever française.** Les multiples différences d'expressions, les modulations de la voix des personnages naissent instantanément de son jeu sans que rien ne soit préparé, **son jeu toujours crédible et convaincant.** De plus en plus vite, les visages et les voix tourbillonnent. Elle transforme furieusement le staccato désespéré des pensées qui déferle sur elle en un discours haletant et effréné. A la fin, la mort semble la seule libération possible. La mise en scène qui a reçu un accueil triomphal au Festival de Sarrebruck était un des points culminants des journées culturelles françaises. **Applaudissements enthousiastes.**

MICHAEL STOEBER



## Inneres Porträt einer jungen Frau

Dominique Valentin als „Fräulein Else“ im Heidelberger Studio

Arthur Schnitzlers Erzählung „Fräulein Else“ auf der Bühne zu inszenieren, hat etwas Konsequentes an sich. Damit wird den Ursprüngen der Schnitzlerschen Erzähltechnik nachgegangen. Denn die Art der Innenschau, bei der die intimsten Gedanken einer Person scheinbar unvermittelt wiedergegeben werden, stammt aus dem Drama. Bei einer Rückversetzung dieses sogenannten „inneren Monologs“ auf die Bühne jedoch entsteht ein Theaterstück, das sich nur durch minimale Indizien noch als ein solches auszeichnet.

Zusammen mit der französischen Schauspielerin Dominique Valentin hat der Regisseur Benjamin Korn eine Fassung von Schnitzlers Novelle „Fräulein Else“ für die Bühne erarbeitet, die (in französischer Sprache) im Studio des Heidelberger Theaters gastierte. Mitveranstalter war das hiesige Institut Français.

Auf der Bühne befindet sich nicht mehr als ein Tisch, ein Stuhl und eine Kerze (Bühnenausstattung und Kostüm: Emmanuel Peduzzi). Eine einzige Person liest, auf dem Stuhl sitzend, aus dem mitgebrachten Manuskript, und es wirkt, als sehe die Schauspielerin den Text gerade zum ersten Mal. Die Ereignisse, die in Fräulein Elses Kopf stattfinden, sind zunächst bloße Druckbuchstaben auf Papier. Dominique Valentin ist noch lange nicht

Fräulein Else. Erst allmählich wird sie von dem Text ergriffen (und mit ihr die Zuschauer). Dann sieht sie auf einmal nicht mehr das Manuskript, sondern Menschen um sich herum, die zu ihr sprechen, denen sie antwortet oder über die sie laut nachdenkt. Nun sind Dominique Valentin und Fräulein Else eins geworden – doch noch einige Male wird die Schauspielerin zum Ablesen des Textes zurückkehren.

In Elses Kopf vermischen sich äußere und innere Wahrnehmung. Es wird deutlich, daß Else ein Instrument ist, von den Eltern aus der Ferne gezwungen, sich wegen einer dringenden benötigten hohen Geldsumme vor einem Mann zu demütigen, der Else sexuell begehrt. Dabei ist die neunzehnjährige Tochter aus großbürgerlichem, wenn auch korruptem Hause voller eigener Wünsche. Einmal träumt sie sich in die Rolle der Vamp-Frau, dann wieder sehnt sie sich nach dem Märchenprinz-Ehemann. Ihr fehlt jede praktische Lebenserfahrung: „Versuchen sollte man alles – auch Haschisch“, sagt sie, doch gleich darauf: „Trinkt man oder raucht man Haschisch?“ Schnitzler zeichnet so ein inneres Porträt der jungen Frau, die auf der Schwelle zum Erwachsenwerden steht und dabei scheitert.

Ihr Ende ist schon früh zwingend vorprogrammiert dank der dramatischen Disposition der Erzählung. Schnitzlers Liebe zur ornamentalen Ausdehnung bewirkt jedoch, daß dies Ende mit beinahe jugendstilhaft zu nennenden Schnörkeln verläuft. Das Verfahren ist wie das Porträt Elses ganz Abbild der Epoche überlebten Glanzes im Wien der zwanziger Jahre. Letztlich ist es wohl eine Frage des persönlichen Geschmacks, ob darin nicht doch eine unnötige Länge gesehen wird.

Dominique Valentin und Benjamin Korn jedenfalls führten das Stück sehr lebendig, in sich geschlossen und differenziert auf. Die Solorolle stellte enorme Anforderungen. Valentin hatte alle ihre Mittel einzusetzen, gleichzeitig aber auch extrem damit zu haushalten, um nicht vorschnell das Publikum zu ermüden. Sie meisterte dies souverän. Nicht ohne distanzschaffende Ironie trug sie zunächst den Else-Text vor. Gekonnt und bis zum Schluß komisch machte sie andere Stimmen nach (etwa die des Herrn von Dorsday oder der Tante Emma). Sie spielte, die Hände vor dem Gesicht, mit dem Ausdruck des Mundes; das Kleid vor dem Mund, nur mit

den Augen; den Kopf ganz zurückgelegt, mit den Armen, die hinter ihr auf dem Boden der Studiobühne beredete Schatten erzeugten. Wie eine Sängerin beherrscht sie die Kunst des Verlangsamens und Beschleunigens der Stimme, des Lauterwerdens und des Decrescendierens. Sie singt sogar tatsächlich, einmal Worte, eher wie zufällig, andere Male Noten aus der Schumann-Sonate, die Else hört.

Im Laufe des Stücks schwindet allmählich die Ironie zugunsten der Darstellung Elses im Wahn. Hier läßt die Aufführung alle Verfremdungs-Elemente hinter sich und wird naturalistisch. Mehrfach entblößt Else Valentin die Brust: Dies bedauerten wir fast nach den gelungenen minimalen Suggestionen des Beginns. Doch gehörte auch diese Geste zum Konzept einer Regie, die bewußt mit den verschiedenen Ebenen der Illusion arbeitete.

Einige Versprecher Valentins wurden durch die geschilderten Qualitäten der Aufführung wieder wettgemacht. **Brigitte Badell**

Heidelberger Studio  
Institut français de Heidelberg  
RHEIN-NECKAR-ZEITUNG  
HEIDELBERG  
26 mars 1992

## PORTRAIT INTÉRIEUR D'UNE JEUNE FILLE

Dominique Valentin dans *Mademoiselle Else* au Heidelberger Studio.

Il y a quelque chose de conséquent dans le fait de mettre en scène la nouvelle de Arthur Schnitzler, *Mademoiselle Else*. En le faisant on s'approche des origines de la technique de narration Schnitzlérienne. Cette façon de s'introspecter en rapportant les pensées les plus intimes d'une personne de manière apparemment automatique a été inventée à travers ce drame. En restituant ce monologue intérieur sur la scène, une pièce de théâtre surgit, définie comme telle par quelques signes.

Avec l'actrice Dominique Valentin, le metteur en scène Benjamin Korn a fait une adaptation théâtrale de la nouvelle de Schnitzler, *Mademoiselle Else*. Celle-ci a été représentée en français dans le Studio du théâtre de Heidelberg. L'Institut français était le co-organisateur.

Sur la scène, il n'y a qu'une table, une chaise et une bougie (arrangement scénique et costume : Emmanuel Peduzzi). Une personne seule, lit, assise sur une chaise, le manuscrit qu'elle a apporté et on dirait que l'actrice lit son texte pour la première fois. Les événements qui passent à travers la tête de Else sont d'abord des mots imprimés sur le papier. Dominique Valentin n'est pas *Mademoiselle Else* dès le début. **Elle est progressivement captivée par son texte, et avec elle, les spectateurs.** Soudain elle ne voit plus son manuscrit mais les gens qui l'entourent, qui lui parlent, à qui elle répond ou à propos desquels elle pense à haute voix. A présent Dominique Valentin et *Mademoiselle Else* ne font qu'un et quelquefois l'actrice reviendra à son texte.

Dans la tête de Else se mélangent les observations extérieures et intérieures. Doucement on comprend que Else est un instrument; poussée par la contrainte lointaine de ses parents à se faire humilier par un homme qui la désire sexuellement pour une grosse somme d'argent attendue expressément. En plus la jeune fille bourgeoise de dix-neuf ans de bonne famille corrompue est remplie de ses propres désirs. A la fois elle attend le prince charmant. Il lui manque l'expérience de la vie. « Il faut tout essayer, même

le haschisch » dit-elle et ensuite : « Boit-on ou fume-t-on le haschisch? ». Schnitzler dessine ainsi le portrait intérieur d'une jeune fille au seuil de la maturité où elle ne parvient pas. Sa fin est programmée dès le début grâce à la disposition dramatique du récit. L'amour de Schnitzler pour l'ornementation descriptive fait que la fin est écrite à l'aide de fioritures qu'on pourrait presque associer à l'art nouveau. Ce procédé est comme le portrait de Else une image fidèle de l'éclat finissant de la Vienne des années 20. Dans cette fin du texte, c'est une question de goût personnel si on n'y voit pas de longueur superflue.

**Dominique Valentin et Benjamin Korn par contre ont réalisé cette pièce de façon très vivante dans son homogénéité et dans toutes ses facettes.** Le solo demande une énorme exigence. Dominique Valentin a dû employer tous ses moyens et en même temps, les économiser, pour ne pas fatiguer le public dès le début. **Elle maîtrise tout cela de manière souveraine.**

Avec une ironie distanciée elle a d'abord interprété le texte de Else. Savamment et cela jusqu'à la fin elle a imité les autres voix (celle de von Dorsday ou celle de la tante Emma). Elle joue, les mains devant le visage, seulement avec l'expression de la bouche; la robe devant la bouche, seulement avec les yeux; la tête renversée, elle joue avec les bras qui projettent leurs ombres éloquentes derrière elle sur le sol de la scène du Studio. **Comme une cantatrice elle maîtrise l'art des ralentissements et des accélérations de la voix;** les crescendo et les decrescendo. Parfois elle chante, une fois quelques mots, une autre fois les notes de la sonate de Schumann que Else entend.

Durant la pièce l'ironie se perd et laisse place à la peinture de la folie de Else. Là, la représentation renonce à l'utilisation de la distanciation et devient naturaliste. Plusieurs fois Valentin-Else dénuée ses seins. Je l'ai presque regretté après les signes suggestifs du début, mais ce geste appartient à la conception de la mise en scène qui consciemment ou sciemment fonctionne au moyen des différents niveaux de l'illusion. Quelques lapsus linguae ne feront pas oublier **la grande qualité de la représentation.**

Brigitte Badelt

# Nächstes Jahr wird alles anders — oder?

„Perspectives du théâtre français“ in Saarbrücken : zum letzten Mal unter der Leitung von Marc Adam

Das 14. französische Theaterfestival wird in seiner Art das letzte sein : in Saarbrücken soll demnächst eine GmbH diese Tradition übernehmen, soll gleichzeitig das Chanson-Festival und die Intermarionett ausrichten ; mit der Zusammenlegung wollen die Stadt- und Landesväter Kosten einsparen. Das Saarländische Staatstheater wird mit von der Partie sein, und das bedeutet unter anderem : das Festival läuft dann in konventionellen Theatersälen ab ; es wird vorbei sein mit Vorstellungen in Parkhäusern und Gasgebläsehallen oder sonstigen fantasieanregenden Spielstätten. Der neue künstlerische Leiter, Peter Theiler, der am Staatstheater auch als Dramaturg fungiert, will das ganze Jahr über französische Truppen nach Saarbrücken holen (was ja in Luxemburg schon lange üblich ist). Es steht zu befürchten, daß die „Perspectives“ ihren Charakter als alternatives, als junges Theater verlieren.

Was bot Marc Adam den Perspectives-Fans zum Abschied ? Mit seinen eigenen Worten : „... Wechselwirkung zwischen Theater und bildender Kunst, Text und Tanz, Musik und Gesten ... Austausch zwischen Ost und West ... Begegnung mit dem Nachbarn...“

Die Auseinandersetzung zwischen Text und Tanz inszenierte bravourös die Compagnie Christine Bastin. Das Stück hieß „Grâce“ : Grazie und Gnade. Ein Mann trug die Wortsprache unter die Tänzer, die antworteten mit Körpersprache. Keiner verstand den andern. Gewalt kam auf, Gewalt wurde zum kleinsten gemeinsamen Nenner der Verständigung. Doch Gewalt schafft keine Sprache. Gewalt schafft Leiden. Im Leiden verlor jeder seine Ursprünglichkeit, manche erhoben sich neu und anders, waren verwandelt.

## Ost-West-Grenze

Am Anfang stand ein Jüngling, der die Grenzen seines Gleichgewichts erfuhr oder ausprobierte ; es war nicht zu erkennen, ob er zwischen „wollen“ und „erfahren“ zu unterscheiden vermochte. Er war ganz, wenn er gleich auch körperlich auseinanderzufallen schien. Von dieser Ungewißheit fasziniert, trat der Wortmenschen auf, redete wie ein fleißiger Schüler der Académie française auf den Beweglichen ein. Der Anblick der unbegreiflichen Körpersprache überwältigte ihn. Durch den Firnis der sprachlichen Kultiviertheit brachen Wut und Gier hervor. Der Mann vergewaltigte den Tänzer — aber seiner Leichtigkeit wurde er nicht habhaft. Er vergewaltigte Männer und Frauen und zerbrach doch zuletzt an der Sinnlosigkeit seines Tuns.

Die Elfen haben darüber ihre Unschuld verloren. Ja, so stelle ich mir Elfen vor, wie diese fünf Tänzer : selbstvergessene Artikulation, spielerisches Ausprobieren. Ihre Grazie : wie sich ein Blatt im Wind bewegt, ohne sich vom Ast zu lösen ; in ihren unendlichen Variationen des Fallens blieben sie biegsam, schwerelos. Dennoch unterschieden sie durch die Art des Fallens die Zustände von Spielerei und Gewalt. Sie waren Abel, der Redende war Kain. Von allen Darbietungen der Perspectives war dies die Vollkommenste.

Zwei Sprechtheaterstücke und eine Multimediaschau repräsentierten die Grenzen zwischen Ost und West. Das begann mit Schnitzlers „Fräulein Else“, ein dramatisches Ein-Personen-Stück aus dem k.u.k. Österreich. Die Schauspielerinnen Dominique Valentin schlüpfte nicht vollständig in die Haut dieses jungen Mädchens aus gutem Hause, das seine erotischen Fantasien und die per-

versen Ansprüche der Erwachsenenwelt nicht miteinander in Einklang bringt und lieber stirbt. Sie erzählte auch nicht etwa aus ironischer Distanz. Nein, sie, die Französin, bemühte sich, die ihr fremde Mischung aus Ungezogenheit und Unschuld der Else zu begreifen. Mal erlebte sie den tragischen Konflikt, mal zog sie mit gallischem Spott über die österreichischen Verhältnisse her ; die Kunst der Schauspielerinnen brachte zuwege, daß trotz wechselnden Erzählerstandpunkts das Publikum immer wieder neu gebannt wurde.

Deutlicher kam die Ost-West-Grenze in einer Persiflierung des Eisernen Vorhangs zur Geltung : „Poste-Frontière“ hieß das Stück, in dem eine Frau daherkommt und den bürokratisch-versteinerten Grenzwächter verführen (und das heißt auch : menschlich-beweglich machen) will. Brigitte Mounier gab eine brillante Lektion in Verführungskünsten ; ich saß neben einem kritischen älteren Herrn, der schon kurze Zeit nach ihrem Auftreten genüßlich schnaufte und völlig eingenommen war. Der Grenzwächter verfiel leider in das Genre „eitlem alter Schauspieler“ ; hätte er die Zurückhaltung eines echten Bürokraten oder eines Soldaten gespielt, wäre das Stück überzeugender ausgefallen. Ich erfuhr allerdings nachher, daß mitten in der Vorstellung der Strom ausgefallen war und der Beleuchter die Disko-Lampen anschalten mußte, weil er die Vorstellung nicht abbrechen wollte. Das dürfte die Schauspieler nicht wenig irritiert haben. (Einen Schaltplan gab es am Spielort „Garage“ nicht, so daß nicht schnell genug repariert werden konnte, und solche technischen Pannen, die auch immer wieder zu Verspätungen führen, kommen häufiger vor, wenn man an unkonventionellen Orten spielt. Dies ist sicher einer der Gründe, warum in Zukunft stärker auf traditionelle Bühnen zurückgegriffen werden soll.)

Le festival a commencé avec " Mademoiselle Else " de Arthur Schnitzler, drame à un personnage de la monarchie austrohongroise.

L'actrice, Dominique VALENTIN, ne s'immisce pas complètement dans la peau de cette jeune fille de bonne famille qui ne peut pas réconcilier ses fantasmes érotiques et les exigences perverses du monde des adultes et préfère mourir.

**A la fois, elle ne raconte pas avec une distance ironique.**

**Non, elle, la française, a essayé de comprendre ce mélange étrange entre l'innocence et la méchanceté.**

Parfois elle vit le conflit tragique, parfois elle se moque avec un sarcasme gaulois de la condition autrichienne.

**Même en changeant perpétuellement de point de vue dans sa manière de conter, l'art de l'actrice a réussi sans arrêt à fasciner le public.**

# Mainzer

## Rhein Zeitung



Mainz  
17 März

## Das Leiden in Szene gesetzt

Arthur Schnitzlers „Mademoiselle Else“ im Institut Français

Von unserem Mitarbeiter LARS HENNEMANN

MAINZ. Der Raum ist durch schwere, schwarze Vorhänge verdunkelt: In der Mitte steht ein Tisch mit einer Kerze darauf. Dies ist alles, was Dominique Valentin zur Dekoration benötigt. Nichts soll ablenken, wenn die französische Schauspielerinnen in die Rolle von Else schlüpfen und ihr Publikum im Institut Français auf eine Reise durch die Abgründe der menschlichen Seele entführt.

Else ist die Titelheldin des Romans „Mademoiselle Else“ von Arthur Schnitzler, einer der bekanntesten Vertreter des Wiener Fin de Siècle; er porträtierte darin die verrottete Gesellschaft der habsburgischen Doppelmonarchie zu Beginn des Jahrhunderts. Obwohl das Werk beliebte Themen der Wiener Gesellschaft, nämlich Tod und Sexualität, aufgriff, war es bei seinem Erscheinen 1924 eine Sensation. Schnitzler

ließ den Leser einem inneren Monolog des Opfers folgen und konfrontierte ihn direkt mit Elses Leiden.

Dominique Valentin hat dieses Leiden nun zusammen mit Benjamin Korn im Institut Français in Szene gesetzt. Beide begegneten sich schon 1978 am Staatstheater in Wiesbaden. Dominique Valentin, die alle Charaktere selbst verkörpert, durchlebt die Handlung, als lese sie ein unbekanntes Buch. Dadurch wird der Zuschauer sofort in das Geschehen eingebunden.

Else, eine Tochter aus gutem Hause, verlebt unbeschwerte Ferien in den italienischen Alpen, als sie ein Telegramm von ihrer Mutter bekommt. Ihr Vater, ein angesehener Rechtsanwalt, hat sich beim Spiel ruiniert. Else soll nun den reichen Händler Dorsday um das benötigte Geld bitten. Dieser willigt auch ein, allerdings unter der Bedingung, daß

sich Else für ihn entkleidet. Das stürzt Else in tiefe Gewissensbisse, an denen sie schließlich zerbricht. Dominique Valentin meistert die Herausforderung der vielen Charaktere mit Bravour. Ob Elses blasierter Cousin Paul, die wachsamer Erzieherin oder der lustern sabbernde Dorsay, sie werden durch Mimik und Tonfall brillant zum Leben erweckt.

Mittelpunkt aber bleibt Else. Verzweifelt sucht sie nach einem Ausweg. Einmal ganz Femme fatale, im nächsten Moment von Selbstzweifeln zu Tode geängstigt, baut Dominique eine ungeheure Spannung der Gefühle auf. Der Zuschauer schreit förmlich mit der geplagten Seele, die halb wahnsinnig in die Hotelhalle taumelt und sich vor Dorsay entkleidet: „Papa est sauvé!“ „Mademoiselle Else“ ist eine Welt der Ausweglosigkeit, an deren Ende der Selbstmord in der Tat die Erlösung ist.

## LA SOUFFRANCE MISE EN SCÈNE

*Mademoiselle Else* de Arthur Schnitzler à l'Institut français.

L'espace est pesant, assombri de rideaux noirs. Au milieu, une table avec une bougie allumée. C'est tout ce dont **Dominique Valentin** a besoin comme décor. Rien ne doit distraire quand l'actrice française se glisse dans le personnage de Else et qu'elle **emporte son public de l'Institut français dans un voyage à travers l'abîme de l'âme humaine**. Else est l'héroïne du roman *Mademoiselle Else* de Arthur Schnitzler, un des représentants les plus connus de la fin du siècle viennois; il y peint la société corrompue de la monarchie austro-hongroise des Habsburg du début du siècle. Bien que l'œuvre se serve des thèmes chéris de la société viennoise, c'est-à-dire la sexualité et la mort, elle fit sensation à sa parution en 1924. Schnitzler permet au lecteur de suivre le monologue intérieur de la victime et le confronte directement à sa souffrance.

Dominique Valentin a mis en scène ces souffrances avec Benjamin Korn à l'Institut français. Ils se sont rencontrés en 1978 au Staatstheater de Wiesbaden. Dominique Valentin, qui campe elle-même tous les caractères, traverse l'intrigue comme à travers un livre inconnu. Le spectateur est immédiatement entraîné dans l'action.

Else, une jeune fille de bonne famille, passe des vacances insouciantes dans les Alpes italiennes alors qu'un télégramme de sa mère arrive. Son père, avocat réputé, s'est ruiné au jeu. Else doit demander l'argent nécessaire au riche marchand Dorsday. Celui-ci accepte à condition que Else se déshabille devant lui. Cela plonge Else dans une crise de conscience profonde dans laquelle elle se brise finalement.

**Dominique Valentin relève avec bravoure le défi de jouer tous les personnages**. Que ce soit son snob cousin Paul, sa vigilante chaperonne ou le baveux lubrique Dorsday, elle leur donne vie brillamment par les expressions de son visage et de sa voix.

Cependant Else reste le centre d'intérêt. Désespérée, elle cherche une issue. Parfois complètement femme fatale, le moment suivant mourant de peur, envahie par ses doutes intérieurs, **Dominique construit une tension extraordinaire des sentiments. Le spectateur hurle carrément avec cette âme torturée** qui tangué à moitié folle dans le hall de l'hôtel et qui se dénude devant Dorsday : « **Papa est sauvé !** ».

*Mademoiselle Else* est un monde sans issue où à la fin le suicide est la véritable délivrance.

Lars Hennemann

# Allgemeine Zeitung MAINZ

Feuilleton

Rhein-Main-Press

Montag, 16. März 1992

## Ohne Verschnaufpause

Zu Gast im Institut Français: Schnitzlers „Fräulein Else“

ef — Nur in höchster Angst und fliegender Eile kann sie diese Geschichte erzählen. Wenn der Finger gehetzt über die Textzeilen jagt und die Worte immer schneller über ihre Lippen kommen, ist es bereits zu spät: Dunkle Phantasien und atemberaubende Tagträume haben die Verfolgung längst aufgenommen — für Else gibt es kein Zurück mehr. Eingeschlossen in einem Hotelzimmer, läßt sie ihren Gedanken hemmungslos freien Lauf. Vergessen sind Urlaub und Flirten, es bleibt die Angst eines naiven, jungen Mädchens um die Ehre und der Kampf um Selbstachtung. „Mademoiselle Else“ läßt alle Hüllen fallen, und die Zuschauer im Institut Français werden zu heimlichen Zeugen eines Seelenstriptease hinter verschlossenen Türen.

100 Minuten lang hatte Dominique Valentin keine Verschnaufpause: Ununterbrochen eilt sie mit „Fräulein Else“ durch die High-Society von gestern, stolpert über gesellschaftliche Spielregeln und fällt direkt vor den Männern auf die Nase — zum Glück! Der schmierige Kunsthändler Dorsday bekommt, was er will für sein Geld: Auf seine alten Tage zieht sich noch einmal

eine junge Frau vor ihm aus... Doch wenn sie splinternackt vor versammelter Hotelgesellschaft dabei in schallendes Gelächter ausbricht, ist das für den lüsternen Greis mehr als peinlich.

Arthur Schnitzler wußte allerdings schon 1924, daß seine mutige „Fräulein Else“ der Verlierer dieser Phantasie-Revolution bleibt. Ganz in diesem Sinne inszenierte auch Benjamin Koch den Monolog: Frauengeschichte auf wenigen Quadratmetern. Dominique Valentin bleibt auf ihrem Stuhl sitzen — keineswegs ruhig, doch ans Aufstehen denkt sie nie, selbst wenn sie mit hysterisch aufgerissenen Augen und schweißnassem Gesicht die dramatischsten Selbstmord- und Mordgedanken durchlebt.

Als Else war sie die Hauptdarstellerin auf ihrer Gedankenbühne — als Schauspielerin war die Französin ein Wunder an Sprachfertigkeit und Mienenspiel. Als verführerische Femme fatale oder Unschuld vom Lande genauso einnehmend wie als sexbesessener Tattergreis, stellte sie Zentimeter für Zentimeter ihren Körper bloß und legte beim Zuschauer dabei alle Nerven frei.

### SANS RÉPIT

Invitée à l'Institut français : Mademoiselle Else

Elle ne peut raconter son histoire que dans une énorme angoisse et une vitesse effrénée. Quand le doigt pourchassé court après les lignes du texte et que les mots surgissent sur les lèvres de plus en plus rapidement, il est déjà trop tard : les visions ténébreuses et les vertigineux rêves éveillés la poursuivent déjà depuis longtemps. Else ne peut plus revenir en arrière. Enfermée dans une chambre d'hôtel, elle laisse libre cours, sans retenue aucune, à ses pensées.

Ses vacances et ses flirts sont oubliés. Il ne reste que les angoisses d'une naïve jeune fille face à son honneur et la lutte pour l'estime de soi-même.

« Mademoiselle Else » laisse tomber toutes ses carapaces et les spectateurs de l'Institut français deviennent les voyeurs secrets d'un striptease de l'âme derrière des portes cadenassées.

Pendant cent minutes, Dominique Valentin n'a aucun répit.

Sans interruption elle fonce avec *Mademoiselle Else* à travers la haute société d'hier, trébuchant sur les règles du jeu social et se casse la figure, en plein devant les hommes – heureusement! Le

sordide marchand de tableaux Dorsday a ce qu'il veut avec son argent : sur ses jours finissants, une jeune femme se déshabille devant lui ... Quand elle est nue comme un ver devant les hôtes de l'hôtel, tout en explosant d'un rire retentissant, c'est plus qu'embarrassant pour le vieux lubrique.

Arthur Schnitzler savait déjà, en 1924, que sa courageuse « Mademoiselle Else » resterait la perdante de cette révolte fantaisiste. Benjamin Korn a mis en scène le monologue dans ce sens là : portrait de femme dans à peine quatre mètres carrés. Dominique Valentin reste assise sur sa chaise. Pas calme du tout, elle ne pense jamais à se lever, même quand, avec ses yeux exorbités et hystériques et son visage moite de sueur, elle éprouve des sentiments de suicide et de meurtre.

Comme Else, elle fut l'actrice principale de ses imaginations théâtrales — **comme actrice, la française fut un miracle de dextérité d'élocution et d'expression. Comme séductrice et femme fatale ou comme Agnès, également captivante comme vieux croulant obsédé sexuel, elle dévoila son corps centimètre par centimètre et arriva à faire sortir les tripes des spectateurs.**

ef

## Keine Tragödie der holden Unschuld

„Mademoiselle Else“: Benjamin Korn dramatisierte Arthur Schnitzlers großen Prosatext

■ Von unserem Redaktionsmitglied  
CATHRIN ELSS

Geahnt hatten wir's immer schon: Arthur Schnitzlers „Fräulein Else“ neigt zur Hysterie. Die Bühnenversion des Prosatextes, die während der Perspectives gezeigt wurde, macht es zur Gewißheit. Benjamin Korns „Mademoiselle Else“, die Dominique Valentin in einer darstellerischen Glanzleistung mehr herzeigt als verkörpert, bringt sich in rasantem Monolog selbst bis zum psychischen Kollaps. Mögliche Mitspieler, Elses Cousin Paul etwa oder die vorbeiflanierenden Gäste des feudalen Alpen-Hotels Fratazza – in der Schnitzler-Vorlage immerhin noch Wirklichkeitspartikel im Bewußtseinsstrom der Heldin – hat der Regisseur ausgesperrt. Dominique Valentin spielt sie furios herbei.

Allein, wie festgenagelt, sitzt die Protagonistin in der requisitenlosen Schwärze der Saarbrücker Schloßkellerbühne auf dem Stuhl neben einem Bistrotisch, gefangen in ihrer nur mehr imaginierten Hotel-Ferien-Welt. Damit zwingt Korn den vieldimensionalen Text, an dem der österreichische Autor zwanzig Jahre, zwischen 1903 und 1924, arbeitete, in eine überraschende Zielgerich-

tetheit. Elses Selbstmord – bei Schnitzler mit einem Fragezeichen versehen – wird hier unausweichlich.

Doch Korn hat alles andere als die Tragödie der holden (psychisch instabilen) Unschuld in Szene gesetzt, die ihre Nacktheit an einen alternden Galan verkauft, um den Vater vor dem Gefängnis zu retten. Er entdeckt eine Gesellschaft-Satire, Tragikomik ihr Unterfutter.

### Gegen den psychoanalytischen Ernst

So entwickelt etwa Dominique Valentin ihren Monsieur Dorsday bis zur grotesken Karikatur: ein lüsterner Tattergreis, aus dem mit gebrochener Stimme ein hilfloses „Je vous désire“ herausbricht – kein ungeheurer Antrag mehr, sondern ein schreiend komischer. Wahrlich: Korn und Dominique Valentin liefern eine in jeder Hinsicht außer-ordentliche Schnitzler-Interpretation, beunruhigend wider den psychoanalytischen Ernst des Textes gestemmt.

Auch Else ist nicht die, die wir zu kennen glaubten. Ist nicht die süß-kokette 19jährige (Rot-)Blonde aus gutem, allerdings finanziell und moralisch ruiniertem Haus,

die ihre Lust an der Lust entdeckt und die Lüge an ihrer eigenen Existenz dazu. In Saarbrücken treffen wir eine glanzlose Brünnette mit Brille auf der Nase: einen Blaustrumpf in formloser Soutane, jeder sozialen Einordnung entrückt. Zunächst liest sie uns gesenkten Blickes, aber mit deutlicher Freude am rhetorischen Charakter der französischen Sprache Schnitzlers Prosatext vor. Erst später wird aus ihr die exaltiert agierende junge Frau einer in Konventionen gepreßten Fin-de-Siècle-Großbourgeoisie. An deren Doppelmoral wird Else zugrunde gehen.

Doch statt sich hineinfallen zu lassen in die Seelennöte ihrer Figur, scheint es, als mokiere sich Dominique Valentin über deren teilweise nur mehr musealen Charakter – und blättert zurück im Lesetext.

So hat Korn das getan, was man angeblich mit Schnitzler nicht tun darf: Er hat ihn abstrahiert. Und wir bekamen endlich wieder Sprechtheater pur bei den Perspectives. „Quelle soirée délicieuse“ seufzt Else zu Beginn. Doch sie ist das Geschöpf eines Österreichers, vorgestellt von einem Deutschen. Beim „Festival du Théâtre Français“ eine dann doch eher seltsame Begegnung.

Rien à voir avec la tragédie d'une douce ingénue.

"Mademoiselle Else": Benjamin Korn a dramatisé le grand texte en prose de Arthur Schnitzler.

Nous l'avons toujours deviné: "Mademoiselle Else" de Arthur Schnitzler a une tendance hystérique. La version scénique du texte en prose présentée à "Perspectives" (festival français du théâtre à Saarbrücken) nous en donne la certitude. La "Mademoiselle Else" de Benjamin Korn que Dominique Valentin nous montre plus qu'elle ne l'incarne dans une performance d'actrice éblouissante s'empare elle-même dans un monologue effréné jusqu'à l'effondrement psychique. Les possibles partenaires de Else: le cousin Paul par exemple ou les hôtes qui flânent ici et là autour du grand hôtel alpestre Fratazza - dans le texte de Schnitzler; morceaux de réalité dans le courant de la conscience de l'héroïne - sont exclus par le metteur en scène. Dominique Valentin les incarne tous dans un jeu déchaîné.

Seule, comme enchaînée, l'actrice, dans le noir de la scène du "Schlosskeller" de Saarbrücken vide d'objets, est assise devant une table de café, captivée par le monde oisif de l'hôtel qu'elle imagine.

De cette façon Korn parvient à mener ce texte multidimensionnel sur lequel l'auteur autrichien a travaillé vingt ans de 1903 à 1924, dans une direction surprenante. Le suicide de Else - qui chez Schnitzler n'est pas clair - devient ici inévitable.

Mais Korn a mis en scène tout autre chose que la tragédie d'une douce ingénue (psychiquement déstabilisée) qui vend sa nudité à un vieux beau pour sauver son père de la prison. Il en fait une satire sociale doublée d'une tragi-comédie.

Contre le sérieux psychanalytique.

Dominique Valentin développe son Monsieur Dorsday jusqu'à la caricature grotesque: un vieux croulant lubrique duquel sort d'une voix brisée un pauvre "je vous désire". Ce n'est plus une proposition monstrueuse mais comique à hurler.

En vérité: Korn et Dominique Valentin livrent une interprétation Schnitzlerienne extra-ordinaire dans tous les sens du terme, dirigée de façon inquiétante contre le sérieux psychanalytique du texte.

Même Else n'est pas celle que nous croyons connaître. Ce n'est pas la mignonne coquette rousse de 19 ans de bonne famille, ruinée moralement et financièrement qui découvre son désir du plaisir et le mensonge de sa propre existence. A Saarbrücken nous avons rencontré une pâle brunette aux lunettes sur le nez: un bas bleu dans un long manteau informe hors de toute définition sociale. Au début elle lit, le regard baissé, avec le plaisir visible du caractère rhétorique de la langue française le texte en prose de Schnitzler. Ensuite elle se transforme en jeune femme exaltée de la grande bourgeoisie de la fin du siècle coincée par les conventions. La morale équivoque de la grande bourgeoisie la fera succomber.

Au lieu de sombrer dans les angoisses de l'âme de son personnage, on a l'impression que Dominique Valentin se moque un peu de son caractère suranné puis feuillète de nouveau son texte.

Ainsi Korn a fait ce qu'on prétend ne pas pouvoir faire de Schnitzler. Il l'a abstrait. Et enfin nous avons reçu de nouveau à "Perspectives" un théâtre à texte pur. "Quelle délicieuse soirée" soupire Else au début. Cependant c'est la création d'un texte autrichien proposé par un metteur en scène allemand. Rencontre plutôt surprenante pour un festival de théâtre français.

# Paris

## RADIOS

**RADIO ALIGRE**  
le 20 janvier 1992

Un travail d'orfèvre.  
Un fabuleux numéro de comédienne.

Karole Rosenthal

**RADIO JUDAÏQUE SUR SEINE**  
le 29 janvier 1992

Un spectacle tout à fait remarquable, dramatique,  
passionnant, humoristique.  
Un des spectacles les plus réussis que j'ai vu cette  
saison.

Odette Cournot

**RADIO FRANCE INTERNATIONALE**  
le 6 février 1992

Grand succès au théâtre de l'Athénée-Louis  
Jouvet.  
Une actrice fantastique comme Dominique  
Valentin.  
La première mise en scène de Benjamin Korn en  
France.

Catherine Rousseau

## Une chute

*Mademoiselle Elise*, d'après Schnitzler

Jusqu'au 22 février à

l'Athénée-Louis-Jouvet, Paris 9<sup>e</sup>

La scène se déroule en ces lieux privilégiés de villégiature que sont les Alpes italiennes. Douceur du climat, suavité des paysages poussent au farniente, a fortiori chez une jeune Viennoise, âgée de de 19 ans, à qui la ductile surveillance d'une tante, remplaçant momentanément des parents restés en la capitale de l'Empire, laisse tout loisir pour nouer aventures et rencontres. En fait d'Idylle, Elise va, en quelques heures, n'avoir d'autre issue que de quitter une société lhrée à la veulerie et la violence libidineuse d'un aréopage de « vieillards » pour qui les rêves de bonheur d'une jeune fille ne pèsent pas le poids d'un détournement de fonds perpétré par un père, tout à coup soucieux de son honneur, son délit accompli. Benjamin Korn, qui met en scène, et Dominique Valentin qui, seule à une table durant deux heures, joue Elise, ont fait l'adaptation du texte de Schnitzler. La comédienne ouvre le journal d'Elise, lit à haute voix, entraînant, à sa suite, le spectateur dans la peau, sous les traits de la jeune femme, à bord d'une machine à remonter le temps nommée théâtre. Le spectateur, placé très près de l'actrice, fait office de miroir, de révélateur :



chaque fois que Elise-Dominique Valentin interrompt son monologue et se replonge dans la lecture du texte, elle(s) nous convie(nt) à effectuer le voyage entre la réalité de la fiction et la fugitive matérialité de l'être. Un spectacle intelligent, au service d'un auteur qui, plus que tout autre, répondit à « l'appel des ténèbres » que recèle l'âme humaine.

Ch. K.

# Exzentrische Attraktionen mit Gefühl

Perspectives du théâtre – Zum 14. Mal Festival des französischen Theaters

Von Peter M. Kruchten

SAARBRÜCKEN – Ein Laufband, eine Leinwand, ein Mann läuft die Marathonstrecke in gut zwei Stunden vor der Rückprojektion einer Stadtlanschaft, ein anderer brüllt in einer Kunstsprache auf das Publikum ein; nur ein Satz ist zu verstehen: „This is art – Das ist Kunst!“ Das ist das 14. Festival des französischen Theaters in Saarbrücken, „Perspectives '91“. Ein Spektakel, das seine feste Fan-Gemeinde hat, das immer wieder erfrischende, verstörende Blicke auf den Kulturbetrieb des nächsten – und doch so fern – Nachbarn bietet. Einblicke eher als ein Überblick; die Zahl der freien Theatergruppen in Frankreich ist Legion, der Finanzplan der saarländischen Landeshauptstadt erlaubt allenfalls ein Programm, das einem „löchri-gen Schweizer Käse“ gleicht. Dies übrigen seine Formulierung von spitzer Journalistenzunge, sondern ein O-Ton des Kulturdezernenten.

Eine Dreiviertelmillion hatten Stadt und Sponsoren diesmal für das Tradition gewordene Spektakel bereitgestellt und erwartet, daß Festivalleiter Marc Adam damit ein acht Tage füllendes großes Programm zaubert. Als Hexenmeister ist er, der künftig in Rouen die Oper leiten wird, am Unmöglichen gescheitert; Adam hat gestreckt und garniert, hat wiederholt und den Mangel an Masse durch „begleitende Veranstaltungen“ (szenische Lesungen, Diskussionen) gemildert. Auf dem Papier jedenfalls. Die Wirklichkeit läßt sich so leicht nicht kaschieren. Aber vielleicht wollte er das gar nicht mehr; vielleicht hatte er es satt, sich Anwürfe anzuhören, er habe jenes nicht und dafür dieses viel zu teuer eingekauft? „So viel Geld für solch ein Nichts!“, jammerte gerade wieder ein Kritiker. Er meinte das Straßentheater „Hybris“ (nomen est omen!) und hätte sein Urteil ruhig noch auf andere ausdehnen können.

## Partnerschaftliche Treue

Et alors! Marc Adam hatte auch ein paar Rosinen für uns rausgepickt. Das Tanztheater der Compagnie Christine Bastin beispielsweise. Diese junge Choreografin und Tänzerin versucht, eine Synthese aus Musik, Tanz und Sprechtheater zu entwickeln, in die sie Bezüge zur Malerei von Michelangelo bis Goya verarbeitet. „Grace“, ihre neueste Kreation, ist eine furiose Variation des alten Themas von der Unmöglichkeit selbstloser Liebe und partnerschaftlicher Treue. Ihre Beziehungsbilder sind geprägt von Brutalität und Schmerz, Erotik und Gewalt. Immer neue Paar-Konstellationen werden von einem dämonischen Zerebrionmeister initiiert, einem Schau-

spieler, der die fünf Tänzer ständig – und gelegentlich sicher auch überflüssigerweise – kommentiert und manipuliert, anleitet und anmacht. Eine starke, suggestive Schöpfung, entstanden aus der Verschmelzung traditioneller Formen, ist die Folge.

Mit modernem Sprechtheater hat man sich in Saarbrücken immer schon ein bißchen schwerer getan; vielleicht auch weil die Saarländer das Französische lange nicht so gut beherrschen, wie gemeinhin angenommen? Deshalb auch die Dramatisierung eines österreichischen Prosatexts durch einen in Polen geborenen und in Frankfurt aufgewachsenen Wahl-Franzosen: Benjamin Korn's Bühnenfassung von Arthur Schnitzlers „Mademoiselle Else“. Der Regisseur und seine Darstellerin Dominique Valentin (früher bei der Truppe von Ariane Mnouchkine) haben endlich in Saarbrücken wieder Sprechtheater von Format gezeigt.

Lesend führt die Valentin in den Text und in die Figur ein, die sie als biedere Brünette mit Brille anders verkörpert, als wir sie von Schnitzler kennen. Und im Lesen, im Vor- und Zurückblättern, offenbart sie ihre/Korns Einstellung zu Else: Distanz, kritische, spöttische Distanz zu einer Figur des fin-de-siècle, die aus gesellschaftlicher Konvention geradeaus auf die Tragödie hinsteuert. Korn hat seine Vorlage mit der kühlen Sachlichkeit des Wissenschaftlers reduziert und verdichtet. „Der Text hat die Struktur eines Strudels“, sagt der Regisseur, „er wird immer schneller.“ Eine bravouröse Leistung von Dominique Valentin, die nicht nur die Heldin, sondern auch deren Hirngespinnste und Peiniger verkörpert. „Quelle soirée délicieuse“, hatte sie eingangs gehaucht. „Köstlich“ ist ein Theaterabend heute kaum mehr – jedenfalls bei den „Perspectives“ nicht. Da müssen wir uns vielmehr darauf gefaßt machen, daß man uns mit Bildern bombardiert und Töne um die Ohren schlägt. „This is art – Das ist Kunst!“ Jean-Michel Bruyère, Regisseur der Gruppe „La Fabriks“, sagt ganz dezidiert: „Wir wollen kein Theater zeigen, das hohe Kunst ist, bei uns gibt es keine hehren Texte und große Gefühle.“ Als ob das Bedingung sei und Garantie für Genuß oder Anregung und Anstoß.

Und „La Fabriks“, eine freie französische Truppe, die seit 1986 mit Musik und Malerei, Video und Schauspiel arbeitet, hat dann doch für das Festivalereignis gesorgt. „Exzentrische Attraktionen“ im Hangar des Saarbrücker Flughafens oder auch Agit-Prop des Medienzeitalters: „Radix“, eine mehr als zweistündige Inszenierung, die die Gruppe selbst „ein fin-de-siècle-Stück“ nennt. „Krieg der Sterne“ und „Formel-

I-Rennen“, Video-Spielautomaten in der einen Ecke, Monitore, auf denen Comics und Soap Operas flimmern in der anderen. Und auf der Bühne, über die gesamte Breite des Hangars, eine Show aus Live-Aktionen und Video-Projektionen.

Szenen und Bilder, die uns bekannt vorkommen; Generale und Politiker, Tote und Verwundete, Zerstörung und Bedrohung. Der Wortschwall eines Fernsehmoderators überschwehmt die Schreckenbilder, bis eine barmherzige, angeekelte, entervte Frau dem Monstrum hinter der Mattscheibe das Maul zuhält. Medienkritik à la Fabriks. Immer neue, faszinierende Einzelbilder schaffen die Schauspieler auf der Bühne, setzen sie in Beziehung zur Bilderflut auf der Leinwand: der Mensch als Konsument, als Marionette, als Opfer des Menschen. Perfekt choreografierte Tableaux, arrangiert wie eine Partitur von einem innovativen jungen Regisseur, Jean-Michel Bruyère.

## Saarbrücken am Rande

Wenn die Republik auf ihre neue alte Hauptstadt Berlin stiert, wird die Randlage der saarländischen Landeshauptstadt Saarbrücken noch deutlicher. Und wenn bundesdeutsche Bühnenfreunde andächtig auf den Berliner Theatertreff schauen, wo dieser Tage zum 28. Mal Highlights aus Hamburg und München, Bochum und Basel von Bondy, Zadek oder Dorn inszeniert werden, interessiert sich dann überhaupt noch einer für die „Perspectives du Théâtre“, die in diesen Tagen in Saarbrücken ihr Publikum gesucht haben?

Die Resonanz ist nach wie vor beachtlich, die Zuschauerzahlen haben sich in den letzten vier Jahren verdreifacht. Aber wie werden die nächsten „Perspectives“ ausfallen? Innovativ und kostspielig (wie eh und je) oder seriös und sparsam? Die Finanzpolitiker der Stadt liebügeln mit einer Entlastung durch eine GmbH. Die soll künftig das Theaterfestival zusammen mit dem Chansonfestival, den Intermarionettes und anderen Kulturveranstaltungen verwalten. Das „rechnet sich“ dann auch eher.

Der designierte „Perspectives“-Chef Peter Theiler, derzeit noch technischer Direktor an der „Opéra du Nice“, wird unter diesen Zwängen auf einiges verzichten müssen. Aber aus der Not läßt sich bekanntlich auch Tugend formulieren. Kooperation mit der Staatstheater-GmbH rückt in den Blick der Tugendhaften. Keine kostspieligen Experimente mehr und keine Extravaganzen, Fabrikhallen, Flugzeughangare – soll das die Lösung sein? Was für Perspektiven für „Perspectives“!

## CANNSTATTER ZEITUNG

## ESSLINGER ZEITUNG

Marc Adam a aussi sélectionné des morceaux de choix. Le théâtre à texte moderne à Saarbrücken a toujours posé des problèmes, peut-être parce que les Sarrois maîtrisent beaucoup moins le français qu'on le croit généralement. Est-ce pour cela qu'on a programmé l'adaptation d'un texte en prose autrichien par un français de choix, né en Pologne et qui a grandi à Francfort.

L'adaptation théâtrale de "Mademoiselle Else" de Schnitzler par Benjamin Korn?

Peu importe les raisons, elles sont secondaires.

Korn et son interprète (jadis dans la troupe d'Ariane Mnouchkine) ont enfin montré un théâtre à texte de grande qualité.

En lisant Dominique Valentin s'introduit dans le texte et dans le personnage qu'elle incarne comme une petite brunette à lunettes différente de celle que nous connaissons de Schnitzler. Et en lisant, et en feuilletant son texte, elle révèle son attitude et celle de Korn face à "Else":

une distance critique et sardonique envers un personnage de la fin du siècle qui pour des conventions sociales est mené à une fin tragique.

Korn a réduit et comprimé le texte avec la froide objectivité d'un scientifique. "Le texte a la structure d'un tourbillon", dit le metteur en scène. Il devient de plus en plus effréné.

Un morceau de bravoure de Dominique Valentin qui n'incarne pas seulement l'héroïne mais aussi ses fantasmes, et ses bourreaux.

"Quelle délicieuse soirée" chuchote t-elle au début.

En vérité, quelle délicieuse soirée. Il est rare qu'une soirée théâtrale soit délicieuse de nos jours.

# MECKLENBURGER AUFBRUCH

Unabhängige Wochenzeitung · 3. Jahrgang · Nr. 14 · 3. April 1992 · 1.00 DM

3. April 1992

Mecklenburger Aufbruch

*Kultur*

## Zwischen Traum und Wirklichkeit

Das Rostocker Ateliertheater war vergleichsweise gut besucht, als dort die französische Schauspielerinnen Dominique Valentin Arthur Schnitzlers 1924 geschriebene Erzählung "Fräulein Else" äußerst bühnenwirksam interpretierte. Mit großartiger Modulation der französischen Sprache, mit faszinierender Mimik und Gestik veranschaulichte die begabte Darstellerin sowohl das dramatische Geschehen um die Titelfigur (in dieser Fassung "Mademoiselle Else"), eine neunzehnjährige Wienerin, die auf heikle Weise die Schulden ihres Vaters begleichen soll, als auch die innere Zerrissenheit der jungen Frau, die aus ihrer existentiellen Notsituation immerfort in schwere Tagträume entflieht. Gerade diesen Schwebzustand zwischen dem Bewußtsein der nicht zu bewältigenden Wirklichkeit und einer weit ausgreifenden Imagination, die Kindheits- und erotische Erinnerungen und das erfahrene Spannungsfeld der Erotik umfaßt, vermochte die Schauspielerin in überzeugender Weise nachzuvollziehen.

Allein die physische Leistung, für eindreiviertel Stunden die gebannte Aufmerksamkeit der Zuschauer und -hörer ungeteilt auf sich zu lenken, verdient Anerkennung und Bewunderung. Auch diejenigen Theaterbesucher, die die französische Sprache wenig oder gar nicht beherrschen, dürften durch die exzellente Bühnenleistung in der Regie von Benjamin Korn voll auf ihre Kosten gekommen sein, wiewohl der Gesamteindruck durch behutsame Straffung des Textes in seiner nachhaltigen Wirkung noch gewonnen hätte. Das verdienstvolle Gastspiel war durch das Französische Kulturzentrum in Rostock vermittelt worden.

In einer dramatischen Fassung von Gundi Ellert hatte das Werk des Österreicher Arthur Schnitzler vor Wochenfrist am Parchimer Theater Premiere. Den dort etwa einstündigen Monolog, von Angelika Seyfried vorgetragen, begleitete die Pianistin Renate Faltermayer. Gleichfalls eine sehenswerte Aufführung.

**Detlef Hamer**



Foto: Nicolas Treatt

SCHAUSPIELHAUS ROSTOCK  
Institut français Rostock  
MECKLENBURGER AUFBRUCH  
SCHWERIN  
3 avril 1992

### ENTRE RÊVE ET RÉALITÉ

Le théâtre de l'Atelier de Rostock était comparativement bien rempli quand **Dominique Valentin dans une représentation théâtrale du plus haut degré** a interprété le récit *Mademoiselle Else* que Schnitzler avait écrit en 1924. **Avec des modulations grandioses de la langue française, avec des expressions et des gestes fascinants, l'actrice de grand talent, Dominique Valentin**, a illustré non seulement le déroulement dramatique du personnage principal dans cette version de *Mademoiselle Else*, une jeune viennoise de dix-neuf ans qui doit régler de façon scabreuse les dettes de son père, mais encore les désordres intérieurs de la jeune fille qui fuit sans cesse sa situation d'urgence existentielle dans de pesants rêves éveillés. L'actrice a bien fait comprendre de manière convaincante ces états de flottement entre la conscience d'une réalité insurmontable et une imagination débordante qui englobent les souvenirs de jeunesse et les tensions érotiques vécues.

**Seul l'exploit physique d'avoir soutenu pendant 1 h 45 la tension fascinée des spectateurs et des auditeurs mérite la reconnaissance et l'admiration.** Même les spectateurs qui maîtrisaient peu ou pas du tout la langue française ont trouvé leur compte dans cette **excellente performance théâtrale dans la mise en scène de Benjamin Korn.** Cette invitation pleine de mérite a été organisée par l'Institut français de Rostock.

Detlef Hamer,

# OSTSEE ZEITUNG

Die Unabhängige im Norden

Telefon Rostock 36 50 Anzeigen 36 5339 Vertriebs 36 5330

Rostock Stadt und Land

## Die Gesichter der Frau



Ein großartiges Solo: Die Pariser Schauspielerin Dominique Valentin gastierte am Dienstag in Rostock. Ohne einmal ihren Stuhl hinter dem Tischchen auf der Bühne zu verlassen, demonstrierte sie mit Arthur Schnitzlers

„Mademoiselle Else“ in faszinierender Virtuosität die Gesichter, Gesten und Haltungen der Frau.

Die Geschichte einer Prostitution als tief beeindruckende Geschichte der Demütigung und tödlichen Selbstaufgabe einer jungen Frau. Ein Theaterabend, der in Zusammenarbeit mit dem Französischen Kulturinstitut in Rostock zustande kam.

Foto: N. Treatt

SCHAUSPIELHAUS ROSTOCK  
Institut français de Rostock  
OSTSEE-ZEITUNG, ROSTOCK  
26 mars 1992

### LES VISAGES D'UNE FEMME

**Un solo sublime.** L'actrice française Dominique Valentin a été invitée jeudi à Rostock. Sans quitter une seule fois sa chaise derrière une petite table sur la scène, elle a interprété dans *Mademoiselle Else* les visages, les gestes et les attitudes de la femme avec **une virtuosité fascinante.**

L'histoire d'une prostitution comme histoire extrêmement impressionnante de l'humiliation et de la compromission mortelle de la jeune femme.

Soirée de théâtre réalisée en collaboration avec l'Institut français de Rostock.

# Grenzfahrten, die Saar entlang

Auf dem 14. Festival du Théâtre Français

SAARBRÜCKEN ist gewiß nicht eine der größten deutschen Metropolen, es dürfte aber die mit den meisten Autobahnanschlüssen sein. Wer rauswill und sich auskennt, ist im Nu weg; wer reinwill und sich nicht auskennt, dreht einige Suchrunden, durchquert dabei ein paar mal die „City“ genannte Kernzone und wechselt unversehens auf die andere Saarseite hinüber. Ein Autobahn- und Straßennetz hat sich über die Stadt gelegt, die Flußlandschaft ist restlos ru- weil betoniert, Schilder und Hinweise verwirren mehr, denn daß sie aufklärten, die Verkehrsplaner wollen die Mitte einerseits schützen und andererseits auf sie hinlenken.

Nach ein paar Tagen merkt man dann, daß fast alles binnen einer Viertelstunde zu Fuß erreichbar ist von der Innenstadt aus und in ihr selbst, die wie im Rhythmus des Herzschrags das Produkt der Verkehrsströme ringsum, die Besucher, einheimische wie fremde, in sich einsaugt und wieder von sich stößt. Einen fahrbaren Untersatz braucht man nicht einmal, um ins Nachbarland zu gelangen, man tritt aus dem Wald in eine Siedlung und stellt irgendwann fest, daß am Straßenrand nur noch Autos mit französischen Nummernschildern parken. Einige sieht man am Abend, ohne sie zu erkennen, wahrscheinlich in der deutschen Grenzstadt wieder, wo den Nachbarn alljährlich „perspectives“ eröffnet werden auf ihr eigenes Theater, zu dem sie es sonst Hunderte von Autobahnkilometern weit hätten, während sie jetzt nur eine der zahllosen Einfahrten nach Saarbrücken anzusteuern brauchen, wo wieder einmal das „Festival du Théâtre Français“ stattfindet, mittlerweile zum vierzehntenmal. So beträgt denn auch der Anteil der französischen Besucher bis zu 50 Prozent; Marc Adam, der nun nach ein paar erfolgreichen Jahren die Leitung abgibt und — selbst namhafter Opernregisseur — das Zweispartentheater in Rouen übernimmt, hat sich besonders um seine Landsleute bemüht. Das kann der saarländischen Kapitale nur recht sein: Straßen, Park-, Theater- und Kneipenplätze werden noch besser ausgelastet.

Ein Theater mit Perspektiven für das Nachwuchspublikum sollte nicht nur im Theater stattfinden. Also auf in die Disco, zu einer französischen Spezialität, der „Ligue d'Improvisation“. Vor zehn Jahren schwappte die Idee vom französischsprachigen Kanada ins Mutterland herüber: Improvisationstheater in Form eines sportlichen Wettkampfes. So wurde im „Gloria“, ehemals ein Kinopalast, eine Mini-Arena aufgeschlagen und mit Schiedsrichter samt Kampfgericht zwischen zwei Mannschaften der offiziellen französischen Improvisationsliga (am ersten Abend fand sich sogar das Nationalkader ein) ein Match ausgetragen, an dem sich die Zuschauer per Stimmkarte beteiligen und ihr Mißfallen durch eigens ausgehängte und zum Wurf freigegebene Pantoffel ausdrücken konnten.

Aufs Stichwort mußten die beiden Teams sich im Improvisieren zu über treffen (oder behindern) suchen. Das Ganze läuft weniger auf subtiles Körpertheater als vielmehr auf heftigen Schlagabtausch mit Gebärde & Wort hinaus und ermüdet, da der Reiz des Neuartigen bald verfliegen ist, zusehends. Offen bleibt, ob hier mehr mit eher einfüchtig-theatralischen Mitteln Rituale des Sports persifliert werden oder diese vertrauteren Vorgänge das Interesse des Publikums auf gewisse künstlerisch angehauchte Spielformen der Körperertüchtigungskunst lenken sollen. Unter den französischen Zuschauern machte sich ein Häuflein Aktivisten lautstark bemerkbar, unter den deutschen schien der Eindruck zu überwiegen, daß eine derartige Liga von Sport- wie von Theaterinteressenten hierzulande auch künftig nicht vermißt werden würde.

★

Das schiere Gegenteil des Disco-Antriebs stellten zwei literarisch grundierte Veranstaltungen dar. In der Kellerbühne des Schlosses zeigten Benjamin Korn und Dominique Valentin ihre Adaption von Arthur Schnitzlers Erzählung „Fräulein Else“, eine tour de force für die Schauspieler, die den reich instrumentierten inneren Monolog auf schwarz ausgeschlagener Bühne am Kaffeehäutisch

sitzend veranschaulicht. Anfänglich trägt sie aus einem Manuskript vor, das sie dann immer weniger zu Rate zieht; es ist, als entsteige Fräulein Else ihrem eigenen Text, schlüpfe in die Person der Schauspieler, die hinwiederum sich sowohl die Schnitzlersche Figur aneignet als auch sich von ihr gelegentlich fast ironisch absetzt. Eine junge Frau von heute sucht, indem sie sie darstellt, diese Else von damals zu verstehen, was ihr nicht immer gelingt. Diese ihre nicht nur sexuell desolante Situation ebenso unbefangen wie vernagelt in Augenschein nehmende junge Frau gehört einer ganz anderen Zeit an.

Schnitzlers seinerzeit schockierendes Thema, seine literarisch avancierte Ausarbeitung fallen dieser theatralischen Adaption freilich zum Opfer. Ganz abgesehen von Kürzungen, die gegen Ende nachgerade die Polyphonie auf eine einzige Stimme reduzieren und damit zerstören, wird Fräulein Else als eine hocherotische Person charakterisiert, die sie zweifellos auch ist, die jedoch den Resonanzboden bildet für eine orchestrale, prägnante Gesellschaftsmusik.

Daß der Herr von Dorsday, an den sie zwecks Bewahrung des Vaters vor dem Ruin sich selbst im elterlichen Auftrag verkuppeln soll, als tatteriger Lustgreis karikiert wird, gibt diesem Mono-Theater zwar einiges an Effekt, nimmt aber zugleich der Tragödie vieles an Tiefenschärfe. Schnitzler wie durch die Brille des George Grosz gesehen: das übermalt mehr diesen Text als daß es ihn authentisch übermittelte. Die durchaus admirable Leistung der Schauspieler — leider auch im Schnellsprechen — läßt die literarische Vorlage hinter sich, der Theaterbesucher muß zur Lektüre zurückkehren, vor das Angesicht von „Fräulein Else“, das nur aus der Schrift ihm unverzerrt entgegentritt.

Ganz anders geht die Produktion der „Beaux Quartiers & International Visual Theatre“ mit Gertrude Steins Text von „Miss Skeene und Miss Furr“ um, zweier Frauen, die vor allem ihre Stimme kultivieren, wie es in dem nach musikalisch-serieller Art komponierten kurzen

... / ...

A propos du 14ème festival du Théâtre Français.

Sur la scène de la cave du château, Benjamin KORN et Dominique VALENTIN ont montré leur adaptation de la nouvelle de Arthur Schnitzler: "Mademoiselle Else".

Un tour de force de l'actrice qui représente ce monologue richement composé sur une scène tapissée de noir, assise à une table de café.

Au début, elle lit son manuscrit, puis le consulte de moins en moins: on dirait que "Mademoiselle Else" sort de son

propre texte en se glissant dans la personne de l'actrice qui en revanche s'approprie non seulement le personnage de Schnitzler mais se distancie parfois ironiquement de lui. Elle joue une jeune femme d'aujourd'hui qui cherche à comprendre cette Else de jadis, mais qui n'y parvient pas toujours. Cette jeune femme qui examine de façon candide et bornée sa situation pas seulement sexuellement désespérée et qui appartient complètement à une autre époque que Else. Le sujet de Schnitzler choquant à son époque est néanmoins sacrifié par cette adaptation théâtrale. En excluant les coupures qui à la fin du texte réduisent la polyphonie à une seule voix en la détruisant. "Mademoiselle Else" est caractérisée comme personnage extrêmement névrotique, ce qu'elle est sans doute aussi, mais en vérité elle est la caisse de résonance d'une peinture sociale savamment orchestrée et précise. Le fait que Monsieur Von Dorsday dans les bras duquel elle est poussée par ordre parental pour sauver son père de la ruine soit caricaturé comme un vieux croulant donne de l'effet à ce monologue mais ôte un peu à la tragédie une profondeur de champ.

Schnitzler vu à travers les lunettes de George GROSZ.

ce qui peint le texte plutôt que le transmettre authentiquement.

Une performance absolument admirable de l'actrice - malheureusement même dans son élocution rapide - laisse le modèle littéraire derrière elle. Le spectateur doit retourner à la lecture, pour voir le vrai visage de "Mademoiselle Else", non déformé dans l'écriture.

06.05.91

## „Reise durch die Vielfalt der Seele“

„VOYAGE A TRAVERS LA RICHESSE DE L'AME“

Benjamin Korn  
„Mademoiselle Else“, die Dominique Valentin in einer darstellerischen Glanzleistung mehr herzeigt als verkörpert, bringt sich in rasantem Monolog selbst bis zum psychischen Kollaps.

La

„Mademoiselle Else“ de Benjamin Korn que Dominique Valentin nous montre plus qu'elle ne l'incarne dans une performance d'actrice éblouissante s'emporte elle-même dans un monologue effréné jusqu'à l'effondrement psychique.

Wahrlich: Korn und Dominique Valentin liefern eine in jeder Hinsicht außer-ordentliche Schnitzler-Interpretation.

En vérité: Korn et Dominique Valentin livrent une interprétation Schnitzlerienne extra-ordinaire dans tous les sens du terme,

Und wir bekamen endlich wieder Sprechtheater pur bei den Perspectives. „Quelle soirée délicieuse“ Et enfin nous avons reçu de nouveau à „Perspectives“ un théâtre à texte pur. „Quelle délicieuse soirée“



Perspectives 91 / Festival du Théâtre français, Saarbrücken

## FRANKFURTER RUNDSCHAU

10.05.91

eine tour de force für die Schauspielerin,

Un tour de force de l'actrice

es ist, als entsteige Fräulein Else ihrem eigenen Text, schlüpfe in die Person der Schauspielerin,

on dirait que „Mademoiselle Else“ sort de son propre texte en se glissant dans la personne de l'actrice

Schnitzler wie durch die Brille des George Grosz gesehen:

Schnitzler vu à travers les lunettes de George GROSZ.

Die durchaus admirable Leistung der Schauspielerin

Une performance absolument admirable de l'actrice

eine qualitativ über-  
ragende Inszenierung wie die der „Ma-  
demoiselle Else“  
"mise en scène qualitativement sublime comme "Mademoiselle  
Else"

DIE RHEINPFALZ

13.05.91

Korn und  
seine Darstellerin Dominique Valentin  
(früher bei der Truppe von Ariane  
Mnouchkine) haben endlich wieder  
Sprechtheater von Format gezeigt.  
Korn et son interprète (jadis dans la troupe d'Ariane  
Mnouchkine) ont enfin montré un théâtre à texte de grande  
qualité.

CANNSTATTER ZEITUNG

13.05.91

" Eine bra-  
vouröse Leistung von Dominique Valentin,  
die nicht nur die Heldin, sondern auch de-  
ren Hirngespinnste und Peiniger verkörpert.  
Un morceau de bravoure de Dominique Valentin qui n'incarne  
pas seulement l'héroïne mais aussi ses fantasmes, et ses  
bourreaux.

ESSLINGER ZEITUNG

14.05.91

„Quelle soirée délicieuse“ hatte sie ein-  
gangs gehaucht, welch köstlicher Abend.  
„Köstlich“ ist ein Theaterabend heute  
kaum mehr -  
"Quelle délicieuse soirée" chuchote t-elle au début.  
En vérité, quelle délicieuse soirée. Il est rare qu'une  
soirée théâtrale soit délicieuse de nos jours.

D'LETZEBURGER LAND

17.05.91

die  
Kunst der Schauspielerin brachte zu-  
wege, daß trotz wechselnden Er-  
zählerstandpunkts das Publikum im-  
mer wieder neu gebannt wurde.  
Même en changeant perpétuellement de point de vue dans sa  
manière de conter, l'art de l'actrice a réussi sans arrêt à  
fasciner le public.

## „Reise durch die Vielfalt der Seele“

Ein Gespräch mit dem Regisseur Benjamin Korn

„Fräulein Else“ ist zu „Mademoiselle Else“ geworden. Benjamin Korn, 1946 in Polen geboren, in Frankfurt a. M. aufgewachsen und seit acht Jahren Wahl-Pariser, hat den Prosatext Arthur Schnitzlers zusammen mit der Autorin, Regisseurin und ehemaligen Ariane-Mnouchkine-Schauspielerin Dominique Valentin übersetzt und in eine Bühnenfassung gebracht. Korn hat als freier Regisseur in Deutschland einen Namen: Er inszenierte an renommierten Bühnen, dem Hamburger Thalia Theater etwa, den Münchner Kammerspielen oder in Bochum. Dort zuletzt „Sie“ von Jean Genet. 1989 arbeitete er als Dramaturg bei Luc Bondys Pariser Schnitzler-Produktion „Der einsame Weg“.

**SZ:** Die Liste Ihrer bisherigen Regiearbeiten zeigte eine Bandbreite von Molière, Lessing, Büchner über Strindberg bis zu Fleisser und Genet. Nach welchen Aspekten wählen Sie Ihre Stücke aus?

**Korn:** Mir ist ganz egal, ob es ein Klassiker ist oder ein Moderner, ob Engländer, Franzose oder Deutscher. Gleich, ob der Text in Versen oder in Prosa geschrieben ist – wichtig ist nur, daß das Thema der Stücke interessiert. Schnitzler fischt im Bereich des Unbewußten, er ist ständig im Grenzreich von Normalität und Wahnsinn. Schnitzler schreibt genau dort, wo wir nicht zivilisiert sind.

**SZ:** Und warum nun ausgerechnet „Fräulein Else“?

**Korn:** Das ist wohl die kühnste und modernste Erzählung Schnitzlers. Als immerhin fast Sechzigjähriger bewegte er sich im Kopf eines jungen Mädchens. Else spricht all das aus, was man sonst nur zu denken, aber nicht zu sagen wagt: die Hoffnung auf baldige Ehe, ihre erotischen Wünsche ... Das Stück ist eine Reise durch die gesamte Vielfalt der Seele, aber daneben auch Zeugnis vom Untergang des Großbürgertums und der österreichisch-ungarischen Monarchie.

**SZ:** Wie sind Sie mit diesem Text von Arthur Schnitzler umgegangen, der ja nicht für die theatralische Umsetzung geschrieben wurde?

**Korn:** Die dramatische Ader Schnitzlers hat sich auch in diesem inneren Monolog durchgesetzt. Insofern war die Vorlage nicht allzu weit von der Theaterform entfernt. Allerdings fehlen die Ruhepausen für den Schauspieler, denn der Text hat die Struktur eines Strudels, wird immer schneller. Eine enorme Energieleistung von Dominique Valentin, die darüber hinaus einen Text lernen mußte, der dem Umfang von fünf Hauptrollen entspricht. Sie hat die Figur und den Abend erfunden, ich habe die Rahmenbedingungen dafür geschaffen.

**SZ:** Sie leben in Paris, arbeiten sowohl in Frankreich als auch in Deutschland. In welcher Theatertradition steht diese Inszenierung?

**Korn:** Die deutsche Tradition, in der ich



Perspectives 91

aufgewachsen bin, färbt sicher ab. Hier ist etwas ganz Interessantes passiert: Meine sehr pure Konzeption trifft auf das entfesselte schauspielerische Temperament von Dominique.

**SZ:** Warum aber erst die Übertragung ins Französische? Warum haben Sie das Stück nicht in Deutschland inszeniert?

**Korn:** Der Ausgangspunkt war, eine Schauspielerin zu finden, die die Qualität und die Kühnheit hat, in diese extremen Bereiche vorzustößen. Außerdem finde ich gerade die internationale Verflechtung sehr schön, und die Sprache des Theaters ist ohnehin universell. Vielleicht ist es die Aufgabe eines solchen Festivals, daß nationale Fragen nicht mehr wichtig sind.

Gesprächspartnerin: MONIKA KÜHBORTH

"VOYAGE A TRAVERS LA RICHESSE DE L'ÂME"

Conversation avec le metteur en scène: Benjamin KORN

"Fraulein Else" est devenue "Mademoiselle Else". Benjamin KORN qui est né en 1946 en Pologne, a grandi à Francfort et qui depuis huit ans est parisien de choix, a traduit et adapté pour la scène le texte en prose de A. Schnitzler avec Dominique VALENTIN, écrivain, metteur en scène et ancienne actrice d'Ariane Mnouchkine.

KORN est renommé comme metteur en scène indépendant en Allemagne. Il a mis en scène dans des théâtres réputés comme le Thalia Theater de Hamburg, la Kammerspiele de Munich et à Bochum, récemment "ELLE" de Jean GENET. En 1989, il fut le dramaturge de la production parisienne de Luc Bondy, "Le chemin solitaire" de Schnitzler.

SZ: La liste de vos mises en scène jusqu'à maintenant oscille entre Molière, Lessing, Büchner, Strindberg jusqu'à Fleisser et Genet. Comment choisissez-vous vos pièces?

Korn: Cela m'est égal si c'est un auteur classique ou moderne, si c'est un anglais, un français ou un allemand. Peu importe si le texte est écrit en vers ou en prose. La seule chose importante est le sujet. Schnitzler va à la pêche dans le royaume de l'inconscient. Il se trouve toujours aux frontières de la normalité et de la folie. Schnitzler écrit sur les domaines non civilisés de l'âme humaine.

SZ: Et pourquoi, justement, "Mademoiselle Else"?

Korn: C'est sans doute le récit le plus audacieux et moderne de Schnitzler. A presque soixante ans, l'auteur se promène dans la tête d'une jeune fille. "Else" exprime tout ce que l'on ose pas dire mais ce que l'on pense: l'espoir d'un proche mariage, ses fantasmes érotiques... La pièce est un voyage à travers la grande richesse de l'âme et à la fois un témoignage de la décadence de la grande bourgeoisie et de la monarchie austro-hongroise.

SZ: Comment avez-vous manié ce texte de Schnitzler qui n'était pas écrit pour le théâtre?

Korn: Le nerf dramatique de Schnitzler existe dans ce monologue intérieur. Ainsi le texte n'est pas très éloigné de la forme théâtrale. En même temps, les moments de repos manquent pour l'actrice car le texte est structuré comme un tourbillon qui devient de plus en plus effréné. Une dépense impressionnante d'énergie pour Dominique Valentin qui en plus a du apprendre un texte qui équivaut à la dimension de cinq rôles principaux. C'est elle qui a inventé le personnage et la soirée. Moi, je n'en ai créé que le cadre.

SZ: Vous habitez Paris et travaillez en France comme en Allemagne Dans quelle tradition théâtrale se trouve cette mise en scène?

Korn: La tradition allemande où j'ai grandi a sûrement décoloré sur moi. Là, il s'est produit quelque chose de très intéressant: ma conception très pure a rencontré le tempérament déchaîné de Dominique.

SZ: Mais pourquoi traduire la pièce en français? Pourquoi n'avez-vous pas mis en scène cette pièce en Allemagne?

Korn: Mon seul point de départ était de trouver une actrice possédant les qualités et le courage de se confronter à des frontières de jeu tellement extrêmes. Je trouve ce mélange international très beau et de toute façon la langue théâtrale est universelle. Peut-être est-ce le devoir d'un tel festival d'anéantir l'importance des sentiments nationaux.